

Patrick Fick

Die Darstellung ethnischer Minderheiten in Lokalmedien

Gegenwärtige Zustände –
Veränderungen im letzten Jahrzehnt

1996 2006

Siegener Zeitung



WESTFÄLISCHE

RUNDSCHAU

LEHRFORSCHUNGSPROJEKT

- Sommersemester 2006 -

Dozenten:

Prof. Dr. Rainer Geißler

Dr. Sonja Weber-Menges

DIE DARSTELLUNG ETHNISCHER MINDERHEITEN IN LOKALMEDIEN

**GEGENWÄRTIGE ZUSTÄNDE – VERÄNDERUNGEN IM
LETZTEN JAHRZEHT**

vorgelegt von:

Patrick Fick

Anschrift:

Liesewaldstraße 16

57223 Kreuztal

Tel.: (01 60) 8 38 51 68

Email: patrick.fick@web.de

Studiengang: BA Social Science ES, 6. Fachsemester

Matrikelnummer: 670388

Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	5
1. Einleitung	6
1.1 Ausgangslage	6
1.2 Forschungsstand.....	6
2. Untersuchungsgegenstand und Forschungsfragen	8
2.1 Siegener Lokalzeitungen.....	8
2.1.1 <i>Siegener Zeitung</i>	9
2.1.2 <i>Westfälische Rundschau</i>	10
2.2 Forschungsfragen und Hypothesen.....	11
3. Methode	15
3.1 Untersuchungszeitraum und Auswahl der Artikel.....	16
3.2 Codierbuch und Kategorien	16
4. Ergebnisse der Inhaltsanalyse.....	19
4.1 Die Darstellung ethnischer Minderheiten in SZ und WR im Jahr 2006	19
4.1.1 Formale Präsentation von Themen mit Migrationsbezug	19
4.1.1.1 Zahl der Artikel und ihre Platzierung.....	19
4.1.1.2 Journalistische Form.....	20
4.1.2 Nationalitäten, Wortwahl und Bewertungen	21
4.1.2.1 Darstellung	21
4.1.2.2 Nationalität	22
4.1.2.3 Wortwahl.....	23
4.1.3 Themen	25
4.1.4 Lokalteil und Überregionalteil im Vergleich	27
4.1.4.1 Journalistische Form.....	27
4.1.4.2 Wortwahl.....	29
4.1.4.3 Darstellung – Die Kluft zwischen Lokalteil und Überregionalteil.....	29
4.1.5 Zwischenfazit	30

4.2 Abwehrphase gegen Akzeptanzphase – 1996 im Vergleich mit 2006	31
4.2.1 Formale Präsentation von Themen mit Migrationsbezug	32
4.2.1.1 Zahl der Artikel und ihre Platzierung	32
4.2.1.2 Journalistische Form.....	32
4.2.2 Wortwahl und Bewertungen ethnischer Minderheiten.....	33
4.2.2.1 Darstellung	33
4.2.2.2 Wortwahl.....	34
4.2.3 Themen	36
5. Abschließendes Fazit.....	40
Anhang: Codierbuch	42
Literaturverzeichnis	45

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Tageszeitungen im Kreisgebiet Siegen-Wittgenstein (1. Quartal 2006)	9
Abbildung 2: Rangdiagramm der verwendeten Wortwahl (2006, in Prozent).....	23
Abbildung 3: Journalistische Form in den überregionalen Teilen.....	28
Abbildung 4: Platzierung der Artikel über ethnische Minderheiten.....	32
Abbildung 5: Rangdiagramm der verwendeten Wortwahl (1996, 2006)	35
Tabelle 1: Verteilung der Artikel auf die jeweiligen Rubriken (2006).....	19
Tabelle 2: Journalistische Form in <i>SZ</i> und <i>WR</i> (2006)	20
Tabelle 3: Darstellung ethnischer Minderheiten in <i>SZ</i> und <i>WR</i> (2006)	22
Tabelle 4: Top 5 der genannten Nationalitäten und Bewertung (2006).....	22
Tabelle 5: Wortwahl und ihre Bewertung.....	24
Tabelle 7: Darstellung ethnischer Minderheiten – Überregional vs. Lokal (2006)	29
Tabelle 8: Eigene Berichte vs. Agenturberichte (nur Überregionalteil 2006)	30
Tabelle 9: Darstellung ethnischer Minderheiten (Differenz positiv-negativ).....	33
Tabelle 10: Wortwahl und ihre Bewertung (1996, 2006).....	36
Tabelle 11: Themenstruktur der Berichte über ethnische Minderheiten (1996, 2006 in Prozent).....	37

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist entstanden im Rahmen eines Lehrforschungsprojektes an der Universität Siegen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Rainer Geißler und Dr. Sonja Weber-Menges erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Wintersemester 2005/2006 – unter der Überschrift *Die Rolle der Massenmedien bei der Integration von Migranten* – zunächst den theoretischen Input. Im zweiten Schritt machten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer daran, bis zum Ende des Sommersemesters 2006, allein oder zu zweit eigene Forschungsprojekte theoretisch auszuarbeiten und praktisch umzusetzen. Ich habe mich mit der Darstellung von Menschen mit Migrationshintergrund in der Lokalpresse beschäftigt und werde nachfolgend meine theoretischen Überlegungen darstellen und die Ergebnisse der inhaltsanalytischen Arbeit präsentieren. Für die Unterstützung der Lehrforschungsprojekte sowie für die wertvollen Ratschläge und Hinweise möchte ich Herrn Geißler und Frau Weber-Menges herzlich danken.

1.1 Ausgangslage

Deutschland ist zu einem Einwanderungsland modernen Typs geworden. Diese zunächst banale Feststellung hätte vor gut acht Jahren noch vorsichtig als Frage formuliert werden müssen. Doch nach der politischen Kehrtwende in der deutschen Einwanderungspolitik mit dem Regierungswechsel 1998 (vgl. Geißler 2006a, 235), ist aus einem Frage- ein Ausrufezeichen geworden. Mit dem „Integrationsgipfel“ vom 14.7. 2006 (vgl. z. B. Spiegel-Online 2006) unter einer konservativ-sozialdemokratischen Bundesregierung ist zudem manifestiert worden, dass dieser Wandel in der deutschen Migrations- und Integrationspolitik kein kurzes Intermezzo war, sondern eine konstante gesellschaftspolitische Veränderung darstellt, die alle (oder die meisten) politischen Strömungen erfasst hat. Wenn der Integrationsgipfel sicher noch nicht der Gipfel der deutschen Integrationsbemühungen sein kann und wird, so ist er dennoch mehr als ein Symbol dafür, dass ein mentaler Wandel erfolgt ist, der kaum oder gar nicht umkehrbar ist.

1.2 Forschungsstand

In der hier dokumentierten Arbeit habe ich mich u. a. mit den Folgen dieses Wandels für die Darstellung ethnischer Minderheiten in den Massenmedien beschäftigt. Eine umfassende Zusammenstellung quantitativer und qualitativer Forschung zu dem Thema der Darstellung ethnischer Minderheiten in den Medien hat Daniel Müller vorgelegt (Müller 2005). Zwar gehört dieser Bereich des medial vermittelten Bildes von

Migrantinnen und Migranten zu dem am besten erforschten Aspekt aus dem Themenbereich Massenmedien und Integration, dennoch beklagt Müller – zu Recht – eine mehrfache Verengung des Forschungsfeldes (vgl. ebd., 110ff.).

Die erste Verengung besteht in einer Vernachlässigung des Bereichs von Funk und Fernsehen. Zwar existieren einige Untersuchungen zur Darstellung von Personen mit Migrationshintergrund im Fernsehen (eine aktuellere zur TV-Nachrichtenberichterstattung nach dem 11. September 2001 liefern Ruhrmann/Sommer/Uhlemann 2006), Müller hält jedoch fest: „Studien zum Fernsehen sind ausgesprochen dürftig“ (Müller 2005, 110).¹ Die einzige Einschränkung, die sich hier einschleichen lässt, ist die Rolle des Fernsehens im Kontext fremdenfeindlicher Gewalt.

Damit fokussiert sich die Forschung auf dem hier angesprochenen Feld auf Printmedien. Pionierarbeit in diesem Bereich leistete gewissermaßen Manuel Delgado: Er veröffentlichte 1972 die bis heute – anhand der Samples seiner 40-monatigen Vollerhebung 84 nordrhein-westfälischer Tageszeitungen gemessen – umfassendste Langzeitstudie zur Darstellung ethnischer Minderheiten. Dem Auftrag der Landeszentrale für politische Bildung und der damaligen Wahrnehmung ethnischer Minderheiten als temporäre „Gäste“ entsprechend, trägt seine Arbeit den Titel *Die »Gastarbeiter« in der Presse* (Delgado 1972). Eine so breit angelegte Untersuchung über die Darstellung von Personen mit Migrationshintergrund hat seit 1972 nicht wieder stattgefunden. Zwar existieren mit den Arbeiten von Ruhrmann/Kollmer (1987) und Merten (1986) Untersuchungen, die Delgados Arbeit als Leitstudien abgelöst haben, jedoch mit weniger Samples als dessen Studie von 1972. „Die Studien werden tendenziell komplexer und anspruchsvoller, und um diese Komplexität bewältigen zu können, werden die Samples entsprechend eher kleiner (und die Fragestellungen immer spezieller), während es forschungslogisch eher umgekehrt sein müsste“ (Müller 2005, 111).

Im Bereich der Printmedien ist es dann häufig der Informationsteil, der in Medienanalysen Beachtung findet. Fiktionale Medieninhalte und nicht-redaktionelle Inhalte wie Werbung oder Public Relations werden dagegen nicht oder nur in unzureichendem Vergleich mit den nicht-fiktionalen und redaktionellen Medieninhalten betrachtet (vgl. ebd.); eine weitere Einengung des Forschungsbereichs.

Auch ich begeben mich mit meiner Forschungsarbeit auf dieses eingegrenzte Forschungsfeld und werde den Informationsteil zweier Printmedien näher untersuchen.

¹ Im Rahmen der Lehrforschungsprojekte, zu denen diese Untersuchung gehört, haben sich Stefanie Aue und Elisabeth Wingendorf (2006) sowie Ramona Schmücker und Benjamin Klenke (2006) u. a. mit der Darstellung von Migranten in TV-Unterhaltungsformaten beschäftigt.

Jedoch betrete ich ein bisher wenig beachtetes Gebiet und löse mich damit von der letzten Einengung bisheriger Forschungsarbeiten: Der Fokus lag bisher ganz eindeutig auf der überregionalen Presse, also bei solchen Tages- und Wochenzeitungen, die im Allgemeinen als Meinungsführer oder Leitmedien bezeichnet werden. So wurden in der aktuellsten größeren Studie von Betina Meißner und Georg Ruhrmann (2000) zwar auch Lokalzeitungen oder lokale Berichte miterfasst, jedoch nicht auf systematische Unterschiede hin analysiert.

Bisherige Analysen haben gezeigt, dass Massenmedien häufig ein negativ verzerrtes Bild ethnischer Minderheiten zeigen. Dabei kann man konstatieren, dass die Medien nicht immer das gleiche negative Bild zur selben Zeit betonen, sondern die Definition des „Ausländerproblems“ nach *semantischen Konjunkturen* verläuft, so die von Meißner und Ruhrmann gewählte Bezeichnung (vgl. Meißner/Ruhrmann 2001, 9). Wie sich das konkret äußert hat bereits Manuel Delgado ausgedrückt: „(S)obald es um die Sicherung des Arbeitsplatzes für die einheimische Bevölkerung ging, wurde die Frage der Verteidigung ausländischer Helfer immer weniger aktuell“ (Delgado 1972, 126). Die negative Verzerrung ethnischer Minderheiten beginnt noch relativ harmlos mit einer häufigen Problematisierung von Migranten – „Ausländer sind für die Presse ein Problem“ (Predelli 1995, 121) –, die sich häufig nach den (tagesaktuellen) politischen Problemlagen orientiert (vgl. u.a. Geißler 2000, Meißner/Ruhrmann 2000). Die krassere Form der negativen Verzerrung findet mit einer medialen Konstruktion von Bedrohung statt (vgl. Rosenthal 2000, 205). Besonders in den 80er und 90er Jahren fand die angebliche Bedrohung durch Migranten mit populären Methaphern – „Das Boot ist voll!“ – den Weg in die Schlagzeilen und so auch in die Köpfe der Menschen (vgl. ebd.). Ethnische Minderheiten, so die vereinfachte Botschaft, die sich in zahlreichen Inhaltsanalysen nachweisen lässt, stellen eine Bedrohung auf dem Arbeitsmarkt dar, nutzen den Sozialstaat aus oder sind eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit: In diesem Bedrohungskontext werden ethnische Minderheiten, ungeachtet der realen Verhältnisse, häufig als kriminelle Betrüger, Mafiosi, Kidnapper, Mörder usw. dargestellt (vgl. u. a. Geißler 2000, Predelli 1995, Butterwegge 2006, Ruhrmann/Sommer/Uhlemann 2006, Jäger et. al. 1998).

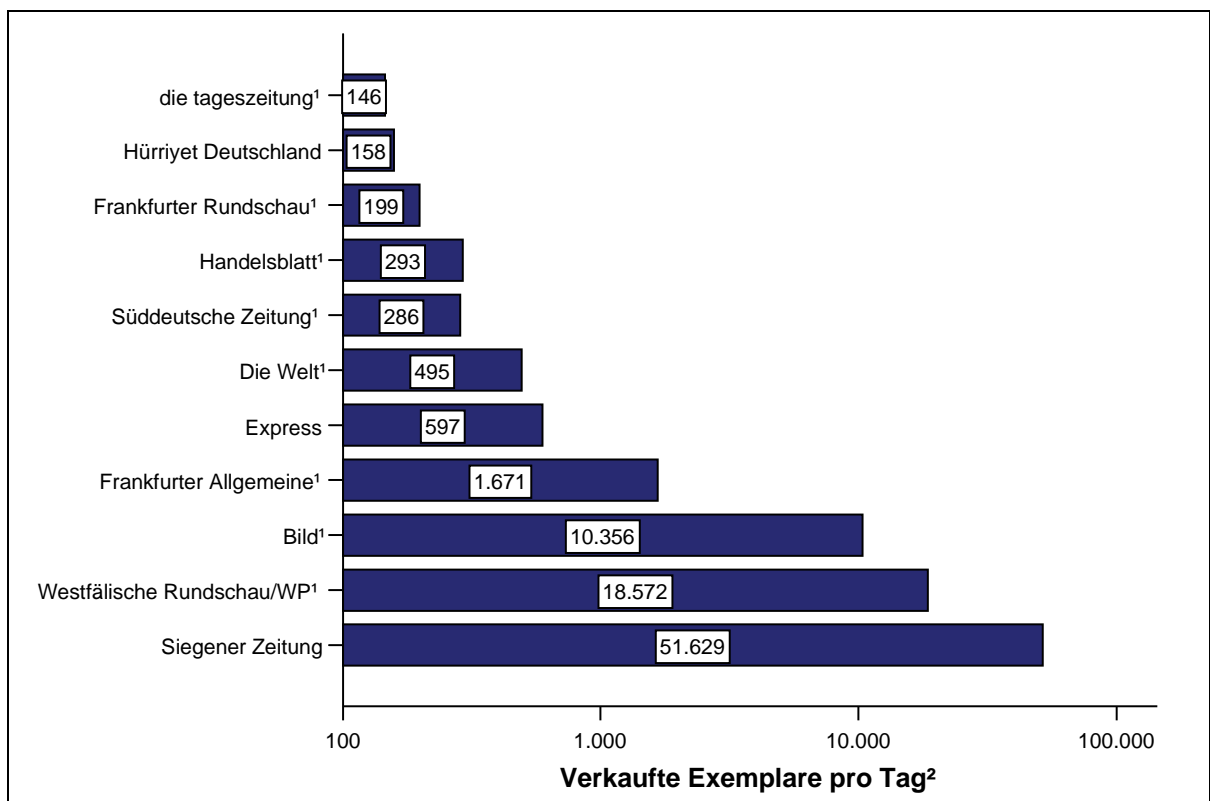
2. Untersuchungsgegenstand und Forschungsfragen

2.1 Siegener Lokalzeitungen

Für die vorliegende Untersuchung wurden zwei Siegener Lokalzeitungen ausgewählt, die *Siegener Zeitung (SZ)* und die *Westfälische Rundschau (WR)*, jeweils mit ihrer Teilausgabe

für die Stadt Siegen. Beide Organe erscheinen an sechs Tagen in der Woche, von Montag bis Samstag. Abbildung 1 zeigt die Bedeutung einiger Tageszeitungen, gemessen an der Zahl der tatsächlich verkauften Exemplare im gesamten Kreisgebiet Siegen-Wittgenstein pro Tag. Die *Siegener Zeitung* ist hier nicht nur das meist verkaufte Lokalblatt, sondern auch die meist verkaufte Tageszeitung, gefolgt von der Westfälischen Rundschau und auf Platz drei die Westfalenpost (WP). Weitere Lokalzeitungen mit Bezug auf Siegen und die Region existieren nicht, lediglich einige kostenlose Anzeigenblätter, die einmal wöchentlich i. d. R. mittwochs oder sonntags erscheinen. Die Inhaltsanalyse konzentriert sich also mit einer Analyse von *SZ* und *WR* auf die beiden wichtigsten lokalen Presseorgane.

Abbildung 1: Tageszeitungen im Kreisgebiet Siegen-Wittgenstein (1. Quartal 2006)



WP = Westfalenpost

1 Ausgabe Mo-Fr, Samstagsausgabe mit teilweise höheren Verkaufsexemplaren

2 Um auch Organe mit geringeren Verkaufszahlen grafisch darstellen zu können wurden die Werte der X-Achse logarithmisch transformiert (Basis 10). Weder die Daten der IVW, noch die des Verlags lassen zudem eine Trennung der Verkaufszahlen von Westfälischer Rundschau und Westfalenpost zu.

Quelle: eigene Berechnung nach den Quartalsauflagenzahlen 1/06 der *Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW)*.

2.1.1 Siegener Zeitung

Die Grafik in Abbildung 1 macht unmissverständlich klar, welche Bedeutung der *SZ* in Siegen und Umgebung zufällt. Sie steht mit durchschnittlich 51.629 verkauften

Exemplaren pro Tag im ersten Quartal 2006 unangefochten an der Spitze aller hier verkauften Tageszeitungen. Somit beziehen rund 40 Prozent aller Haushalte in dieser Region die *SZ*. Erst mit deutlichem Abstand folgen *WR/WP* und mit immerhin noch rund 10.400 verkauften Exemplaren die *BILD*-Zeitung. Die übrigen überregionalen Tageszeitungen, welche, wie oben beschrieben, ja gerade aufgrund der ihnen zugeschriebenen Funktion als „Leitmedien“ häufig im Fokus inhaltsanalytischer Untersuchungen stehen, spielen – jedenfalls anhand der Zahl der verkauften Exemplare gemessen – lediglich eine untergeordnete Rolle.

Das Hauptverbreitungsgebiet der *SZ* ist Siegen und der Kreis Wittgenstein. Es erscheinen jedoch auch Teilausgaben für Wittgenstein, sowie für die benachbarten Kreise Olpe und Altenkirchen. Die *SZ* verfügt zwar über einige Lokalredaktionen, wird aber ansonsten zentral in Siegen hergestellt. Auch der überregionale Teil wird zentral in Siegen produziert, die *SZ* verfügt über kein eigenes Korrespondentennetz und bezieht ihre Informationen daher hauptsächlich aus den Meldungen der Nachrichtenagenturen. Im Kontext der relativen Verkaufszahlen könnte man von einer Art Quasi-Monopol über die lokalen Berichte der Region Siegen sprechen. Auf jeden Fall können sich lokale Akteure, die in einem Bericht der *SZ* Erwähnung finden, der Aufmerksamkeit eines breiten Publikums in der Region Siegen sicher sein.

2.1.2 Westfälische Rundschau

Die *WR* folgt, gemessen an den Verkaufszahlen, erst mit einigem Abstand der *SZ*. *WR* und *WP* zusammen kommen aber immerhin auf 18.572 verkaufte Exemplare in der Region Siegen-Wittgenstein.

Die *WR* gehört zur *WAZ-Mediengruppe* und hat ihre Zentralredaktion in Dortmund. In der Region Siegen unterhält sie drei Lokalredaktionen in Siegen, Kreuztal und Bad Berleburg, welche für die entsprechenden drei Teilausgaben in dieser Region verantwortlich sind. Die *WR* versorgt mit ihrer Zentralredaktion und den insgesamt 30 Lokalredaktionen im westfälischen Ruhrgebiet, Sauer- und Siegerland ein weitaus größeres Gebiet mit lokalen und überregionalen Nachrichten als die *SZ*. Die *WR* verfügt wohl nicht zuletzt wegen ihrer Zugehörigkeit zur *WAZ-Mediengruppe* auch über eigene Korrespondenten im In- und Ausland (vgl. *WAZ-Mediengruppe*). Sie ist damit nicht in dem Maße von Meldungen der Presseagenturen abhängig, wie es bei der *SZ* der Fall ist. Die lokale Berichterstattung der *WR* ist keinesfalls unbedeutend, die *SZ* bleibt im Vergleich jedoch als *primus inter pares* eine Art „lokales Leitmedium“.

Neben den vorgestellten Printmedien versorgen lediglich das Lokalradio *Radio Siegen*, dessen Betreibergesellschaft sich zu 75 % aus den örtlichen Zeitungen *SZ* (Mehrheitsgesellschafter), *WR* und *WP* zusammensetzt, und das *WDR Studio Siegen* (Radio und TV) sowie die bereits erwähnten kostenlosen Anzeigenblätter die Region mit lokalen Informationen.

2.2 Forschungsfragen und Hypothesen

„Kommunikationen, insbesondere solche ausschließlich massenmedialer Art, haben auf die Veränderung ethnischer Vorurteile und sozialer Distanzen kaum einen Einfluß, da Vorurteile und soziale Distanzen einerseits als kognitive Systeme, dann aber andererseits vor allem in Form von Primärgruppenmilieus in Bezugsgruppen mit starkem lebensweltlichem Bezug, und wie die Empirie zeigt: ohne jeden Bezug auf externe ‚objektive‘ Verhältnisse, bestehen“ (Esser 2000, 36).

Wenn Hartmut Essers Hypothese zuträfe, wäre dieses Forschungsprojekt um ein ganzes Stück seiner Sinnhaftigkeit beraubt. Die Analyse der Darstellung ethnischer Minderheiten in Massenmedien geriete zu einer reinen Zustandsbeschreibung. Die beschriebenen Zustände selbst dürften nach Esser keine *Wirkung* entfalten und blieben somit für das Zusammenleben in einer multiethnischen Gesellschaft folgenlos. Ich bin jedoch der Überzeugung, dass Massenmedien bei der Integration ethnischer Minderheiten langfristig Vorstellungen und Verhaltensweisen sowohl bei der Mehrheitsgesellschaft, als auch bei ethischen Minderheiten beeinflussen können, gerade im Wechselspiel mit anderen gesellschaftlichen Kommunikationsprozessen. Ich orientiere mich dabei an Rainer Geißler und Horst Pöttker, die dort eine veränderte und prägende Wirkung von Massenkommunikation erkennen,

„wo Einstellungen entweder (noch) nicht vorhanden sind bzw. sich (noch) nicht verfestigt haben oder wo sie durch dritte Faktoren in Frage gestellt werden und ins Wanken geraten: in sozio-kulturellen Umbruch- und Krisensituationen, bei neuen Themen und bei Rezipienten mit im Wesentlichen (noch) nicht abgeschlossener Sozialisation (Geißler/Pöttker 2006a, 34).

Diese Bedingungen treffen gerade für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in einem Deutschland zu, welches sich erst seit einigen Jahren in einem Transformationsprozess zu einem Einwanderungsland modernen Typs befindet (vgl. Geißler 2006a, 237). Damit stellt sich nicht nur die Frage nach der Rolle, die Massenmedien bei der Integration ethnischer Minderheiten übernehmen oder zu übernehmen haben, sondern auch die Frage nach dem Zustand der medialen Integration, definiert als „die Integration der ethnischen Minderheiten in die medial hergestellte Öffentlichkeit und in das Mediensystem“ (Geißler/Pöttker 2006a, 21)

Geißler und Pöttker unterscheiden drei Typen medialer Integration ethnischer Minderheiten (vgl. Geißler 2005, Geißler/Pöttker 2006a): Die assimilative mediale Integration, die mediale Segregation sowie die interkulturelle mediale Integration. Im Rahmen der Inhaltsanalyse zweier regionaler Tageszeitungen geht es um die Inhalte dieser beiden Medien und damit um eine Dimension der drei Typen medialer Integration bzw. Segregation.² Realiter wird man die Medieninhalte nicht scharf, gemäß den drei Typen medialer Integration, unterscheiden können. Dennoch wird es möglich sein, Tendenzen zu beschreiben. Mit diesem Rahmen stellen sich an das Forschungsprojekt zwei grobe Fragen, von denen ausgehend sich dann wieder feingliedrigere Fragestellungen ergeben: 1. Wo stehen wir: Auf welchem Stand befindet sich die inhaltliche Dimension der medialen Integration im untersuchten Zeitraum 2006? 2. Woher kommen wir: Wie war es um die mediale Integration vor einem Jahrzehnt, also im untersuchten Zeitraum 1996, bestellt? Welche Veränderungen hat es seither gegeben?

Die erste Fragestellung wird von mir mit unter 2 Aspekten behandelt. Zunächst geht es um die Ist-Situation im untersuchten Zeitraum des Jahres 2006 insgesamt. Sind ethnospesifische Bezüge überhaupt erkennbar, werden Migranten und ihre Integration also überhaupt thematisiert? Wäre dies nicht der Fall, so könnte man von einer assimilativen medialen Integration sprechen (jedenfalls für die inhaltliche Dimension). Ich bin mit der Annahme in die Untersuchung gegangen, dass Personen mit Migrationshintergrund sehr wohl Thema in beiden Organen sind. Fraglich war lediglich, ob bei einer systematischen Analyse eher das Bild einer medialen Segregation zu finden sein wird – Migranten also verzerrt und eher als Problemgruppe oder gar Belastung und Gefahr für die Mehrheitsgesellschaft dargestellt werden –, oder ob sich das Bild einer interkulturellen medialen Integration bietet. Also, ob die untersuchten Medien einen Beitrag zur *aktiven Akzeptanz* (vgl. Geißler 2005a, 65f.) leisten und (auch) die Funktionalität von Zuwanderung und die Notwendigkeit von gesellschaftlicher Einheit bei ethnischer Verschiedenheit betonen.

Während, wie oben bereits beschrieben, frühere Inhaltsanalysen eher ein verzerrtes und stark negatives Bild ethnischer Minderheiten in den Massenmedien aufgedeckt haben, bin ich mit der Annahme in dieses Forschungsprojekt gegangen, dass das Bild der Migranten

² Neben der inhaltlichen Dimension unterscheiden Geißler und Pöttker die beiden Dimensionen der *Produktion* – also die Frage nach der Vertretung ethnischer Minderheiten im medialen Produktionsprozess – und der *Nutzung* – also die Frage ob ethnische Minderheiten ausschließlich Ethnomedien oder Mehrheitsmedien nutzen oder beide komplementär Verwendung finden – (vgl. Geißler 2005, Geißler/Pöttker 2006a). Sowohl die Produktion als auch die Nutzung können mit inhaltsanalytischen Methoden nicht (oder nur völlig unzureichend) erfasst werden.

im Jahr 2006 zwar zwischen den beiden Polen von medialer Segregation und interkultureller medialer Integration liegt, dabei allerdings mehr Anzeichen des letztgenannten Typus aufweist. Unter diesen Bedingungen wäre anzunehmen, dass die beiden Organe also nicht (nur) negativ über dauerhaft in Deutschland lebende Menschen nichtdeutscher Herkunft berichten, sondern ihre Kultur und ihr spezifisches Wissen nutzen und präsentieren, und somit insgesamt ausgewogener berichten. Spezifische Konflikte werden in der Berichterstattung aufgegriffen, aber nicht negativ zu Lasten ethnischer Minderheiten verdreht.

Eine weitere Beachtung werde ich der Frage schenken, wie sich die beiden Medien voneinander unterscheiden. Gibt es also Tendenzen zu einem jeweils voneinander abweichendem Typ medialer Integration bzw. Segregation? Hierbei gehe ich in einer Ausgangshypothese davon aus, dass die *SZ* eher in das Raster der medialen Segregation fallen wird als die *WR*, da die *SZ* gemeinhin als konservativ, die *WR* als eher sozialdemokratisch-liberales Blatt eingestuft wird.

Im zweiten Element der Frage „Wo stehen wir 2006?“ werde ich mich mit der Frage beschäftigen, ob sich der Teil der Lokalberichterstattung von dem der Überregionalberichterstattung unterscheidet. Ist der Lokalteil als Ort überwiegend positiver Nachrichten (z. B. mit Berichten über das Vereinsleben, Sport, Einweihungen, Jubiläen) auch bei Integrationsthemen positiv? Oder werden ethnische Minderheiten auch in der Lokalberichterstattung negativ verzerrt, bleiben sie möglicherweise völlig unbeachtet?

Ich bin hier mit der Hypothese oder Eingangserwartung in die Untersuchung gegangen, eine deutlich positivere Darstellung der Migranten im Lokalteil zu finden, eine negativere dagegen im Überregionalteil. Zum einen, weil tatsächlich die Lokalberichterstattung viel Anlass für positive Berichte gibt und sozialstrukturelle wie sozialkulturelle Integrationsprobleme eher im politischen und damit überregionalen Teil Thema sind. Zum anderen aber auch, weil Migranten den jeweiligen Redakteuren auf der lokalen Ebene viel näher stehen. Journalisten berichten hier nicht über eine abstrakte, gesichtslose Gruppe, sondern haben bei ihrer Berichterstattung ein konkretes Bild, eine konkrete Person vor Augen. Zudem sind, über Jahre oder Jahrzehnte, persönliche Beziehungen gewachsen.³

Die zweite Frage „Woher kommen wir?“ soll sich mit der Veränderung des medialen Migrantenbilds im Laufe eines Jahrzehnts beschäftigen. Die retrospektive Erhebung bzw. Codierung von Artikeln aus dem Jahr 1996 bietet die Möglichkeit das „Ausländerbild“ der

³ Die Inhaltsanalyse hat ihre Grenzen, so werden mögliche Unterschiede zwischen Lokalteil und Überregionalteil feststellbar sein, ihre kausale Ursache jedoch kaum.

„Abwehrphase“ mit dem der seit 1998 andauernden „Akzeptanzphase“ deutscher Einwanderungspolitik zu vergleichen (vgl. Geißler 2006a, 235ff.).

Die Abwehrphase (1981-1998) war gekennzeichnet durch eine öffentliche Diskussion im Kontext hoher Flüchtlingszahlen. Gerade der starke Anstieg der Asylbewerberzahlen führte zu einem „Rennen nach Begrenzungspolitik“ (Meier-Braun 1995, 17 zitiert nach Geißler 2006, 236), die sich dann in einer restriktiveren Asylpolitik (Stichwort: Drittstaatenregelung) niederschlug. Dennoch: Gerade aufgrund eines vermehrten Einsatzes ausländischer Arbeitskräfte stieg die Zahl der Ausländer in Deutschland stark an, von 4,5 Mio. im Jahr 1988 auf 7,3 Mio. im Jahr 1996. Von der Politik wurde diese Tatsache mit dem Ausspruch „Deutschland ist kein Einwanderungsland“ totgeschwiegen und in Konsequenz dessen der Einstieg in eine sinnvolle Integrationspolitik verpasst.

Es ist also zu erwarten, dass sich auch in den beiden untersuchten Medien im Jahr 1996 dieser Impetus der deutschen Integrations- oder besser Nicht-Integrationsdebatte widerspiegelt. Im Jahr 1996 dürfte man also eher – lediglich auf den Medieninhalt bezogen – den Typ der medialen Segregation antreffen. Ethnische Minderheiten, so meine Hypothese, wurden als nicht zur Mehrheitsgesellschaft zugehörige Gruppe dargestellt, im Besten Fall als Gäste oder Gastarbeiter, die man nur so lange duldet, wie sie ihre jeweilige Funktion erfüllten, oder im schlechteren Fall als Ausländer oder Fremde, die irgendwie fremdartig sind und an deren dauerhaften Aufenthalt man sich nicht gewöhnen möchte. Die negative Darstellung bzw. Verzerrung der Migranten dürfte im Jahr 1996 ihre ganz eigene Funktion besessen haben: Indem Negatives über Gäste oder Fremde betont wurde, unterstrich man den Anspruch, ja sogar die Notwendigkeit, sie alsbald los zu werden.

Im Jahr 2006, einem Jahr der seit 1998 andauernden Akzeptanzphase, habe ich hingegen ein anderes Bild der Menschen mit Migrationshintergrund in den untersuchten Organen erwartet. Deutschland hat ein liberaleres, offeneres Staatsangehörigkeitsrecht bekommen und seit dem 1.1.2005 sogar erstmalig in seiner Geschichte ein „Zuwanderungsgesetz“. Wie bereits einleitend beschrieben, hat der politisch-gesellschaftliche Wandel dafür gesorgt, dass Deutschland über fast alle politischen Richtungen hinweg als modernes Einwanderungsland gesehen wird. „Und es gibt deutliche Hinweise darauf, dass sich die bisherige „Ausländerpolitik“ allmählich in eine Migrations- und Integrationspolitik verwandelt (Geißler 2006, 237)“. In dem Maße, in dem man begreift und gesellschaftlich akzeptiert, dass Deutschland ein modernes Einwanderungsland geworden ist und es der Zuwanderung bedarf, dürfte die negative Betonung der Gäste oder Fremden eher kontraproduktiv und funktionslos geworden sein. Die Betonung ihrer Fremdartigkeit oder

sogar Nicht-Zugehörigkeit und auch die Betonung des „kriminellen Ausländers“ behindert eine erfolgreiche Integration, während eine Thematisierung von ethnischen Minderheiten als „Zugehörige“, z. B. in ihrer Funktion als Bürger in der Mehrheitsgesellschaft, einen Integrationsdiskurs nicht blockiert, sondern ermöglicht.

Zusammengefasst habe ich also deutlich mehr positive Artikel und Beiträge zur aktiven Akzeptanz erwartet, als noch 1996. Doch natürlich habe ich auch noch in der Akzeptanzphase Verzerrungen erwartet, diese werden sich nach nur 10 Jahren nicht in Luft aufgelöst haben. Ebenso ist von mir ein verstärkter Diskurs über die Richtung der Integrationspolitik erwartet worden (der 1996 höchstens in einer wissenschaftlichen Teilöffentlichkeit stattfand), welcher sich wiederum mit einer negativen Verzerrung bei der Darstellung ethnischer Minderheiten bemerkbar machen könnte.

3. Methode

Das Ziel einer jeden Inhaltsanalyse ist zunächst die Analyse von Material, welches aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt (vgl. Mayring 2002a, 11). Das Wesen der Inhaltsanalyse besteht darin, den Inhalt dieser Kommunikation messbar zu machen, Qualitatives also zu quantifizieren.⁴ Bei der Analyse von Medieninhalten kommt der Inhaltsanalyse eine große Bedeutung zu, egal ob nun eine qualitative oder quantitative Forschungsmethode Verwendung finden soll.

Bei der von mir gewählten Methode, der eher quantitativen Inhaltsanalyse von zwei Tageszeitungen, kommen alle drei von Diekmann aufgeführten Vorteile zum tragen (vgl. Diekmann 2001a, 487): Die Inhaltsanalyse ermöglicht es, in der Vergangenheit produziertes Material systematisch zu untersuchen (*Vergangenheitsbezug*) und, im Folgenden, die Darstellung ethnischer Minderheiten in Lokalmedien retrospektiv zu analysieren. Daraus ergibt sich die Möglichkeit, einen *sozialen Wandel* erforschbar zu machen und hier den medialen Umgang bei der Beschreibung und Thematisierung von Migration und Integration zu untersuchen. Der dritte Vorteil ist die *Nicht-Reaktivität* des Datenmaterials. Bei der von mir durchgeführten Untersuchung können Reaktivität bzw. reaktive Effekte der „Untersuchungspersonen“ (in diesem Fall die beiden Organe respektive ihre Redaktionen) ausgeschlossen werden.

⁴ Das Problem einer genauen Definition von Inhaltsanalyse soll hier ausgeblendet werden. Auf den gelungenen Versuch einer Definition von Mayring sei hier allerdings ausdrücklich verwiesen (vgl. Mayring 2002a).

3.1 Untersuchungszeitraum und Auswahl der Artikel

Nach der Festlegung der Fragestellung und der Untersuchungsobjekte habe ich mich dazu entschieden, jeweils die ersten sechs Wochen aus den Jahren 1996 und 2006 heranzuziehen.⁵ Codiert wurden solche Artikel, die sich mit ethnischen Minderheiten bzw. Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland beschäftigten oder in denen solche aktiv oder passiv auftraten.⁶ Untersucht wurden die „Informationsteile“; der Sport-, Wirtschafts-, sowie der Anzeigenteil und das Feuilleton bzw. der Kulturteil wurden nicht miterfasst.

3.2 Codierbuch und Kategorien

Das Codierbuch (siehe Anhang Seite 42) bildet zusammen mit seinem theoretischen Hintergrund das Herzstück jeder Inhaltsanalyse. Das nachfolgend vorgestellte Kategoriensystem wurde zunächst nach einem Pre-Test, dann nach einem Reliabilitätstest überarbeitet und entwickelt.

Die Identifikatoren, sowie die formalen Variablen (vgl. Meißner/Ruhrmann 2001, 18ff.), also die rein deskriptiven Variablen des Codierbuches, bedürfen bis auf zwei Ausnahmen eigentlich keiner besonderen Erläuterung. Bei den Kategorien „Nationalität“ und „Wortwahl“ (Variablennummer 17-19 bzw. 20-22) konnten je Artikel bis zu drei Ausprägungen codiert werden, jede dieser Ausprägungen jeweils nur einmal. So wurde also z. B. nicht gezählt wie oft der Begriff „Asylbewerber“ in einem Artikel auftrat, sondern lediglich in wie vielen Artikeln auf diese Bezeichnung zurückgegriffen wurde.

Der semantischen Variablen (vgl. ebd.) „Darstellung der Migranten“ (Nr 23) konnten die drei Werte positiv, negativ oder (sachlich) neutral zugeordnet werden. So wurde gemessen, ob der Artikel dazu geeignet ist, ein positives, negatives oder eben „neutrales“ Bild von ethnischen Minderheiten zu erhalten.

Die hier verwandte Methode hat allerdings ihre Grenzen und Mängel: Zum einen muss beim Codieren eine subjektive Bewertung so weit wie möglich vermieden werden. Eine breitere Skala (z. B. mit fünf Ausprägungen) erscheint außerdem zunächst aussagekräftiger, erschwert die Erhaltung der Objektivität jedoch beträchtlich. Zum

⁵ Die genauen Zeiträume waren der 2.1.1996 bis zum 10.2.1996 bzw. der 2.1.2006 bis zum 11.2.2006.

⁶ Auch wenn z. B. der Begriff Migrant die zweite oder dritte Generation von Menschen mit Migrationshintergrund (möglicherweise Deutsche nicht-deutscher Herkunft) nicht erfasst, verwende ich die Bezeichnungen Migranten oder ethnische Minderheiten synonym zum Begriff Menschen mit Migrationshintergrund, auch um den Text mit einer Variation der Begriffe besser lesbar zu machen. Den Ausländerbegriff verwende ich hingegen nur für Menschen, die tatsächlich nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen (bzw. wo ihnen das in Zeitungsberichten unterstellt wird).

anderen musste ein Umgang damit gefunden werden, wie ein Artikel codiert wird, wenn z. B. die Angehörigen einer Minderheitengruppe positiv, die einer Anderen negativ dargestellt werden. Mit der Hilfsfrage „Ist der Artikel dazu geeignet ein positives, negatives oder „neutrales“ Bild von ethnischen Minderheiten zu erhalten?“ konnte dies vom jeweiligen Fall abhängig gemacht werden. Es konnte so entschieden werden, ob die negative Darstellung die positive überstrahlte oder umgekehrt, bzw. ob es zu einer Art „Ausgleich“ und damit einer „neutralen Codierung“ kam.

Die semantischen Variablen Nr. 10 bis 16 sind in vier inhaltliche Themenkategorien aufgegliedert, die jeweils unabhängig voneinander codiert wurden. So konnte bei einem Artikel keine der vier Kategorien codiert werden, im unwahrscheinlichsten Fall jedoch sogar alle vier auf einmal:

1. Kriminelle oder Straftäter⁷ (Nr. 10)
2. Konkurrent oder Bedrohung (Nr. 11-12)
3. Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger (Nr. 13-14)
4. Teil einer ethnischen Minderheit (Nr. 15-16)

Während die erste Kategorie (*Werden Migranten als Kriminelle oder Straftäter dargestellt?*) dichotom ist und direkt codiert werden konnte, konnten die drei übrigen Kategorien nicht direkt codiert werden, sondern nur das Auftreten keiner, einer oder zweier der angegebenen Subkategorien. Diese jeweiligen Subkategorien sind also entscheidend:

Zu 2.: Wird der Migrant als Konkurrent oder Bedrohung dargestellt?

Unter dieser Kategorie wurden Artikel zusammengefasst, die Migranten als Bedrohung auf dem deutschen Arbeitsmarkt oder für die Arbeitsplätze von „Deutschen“ allgemein oder speziell thematisierten (*Arbeitsmarkt*), die Migranten als Bedrohung für die deutschen Sozialsysteme zum Thema machten, sie beispielsweise als Nutznießer der „sozialen Hängematte“ beschrieben oder darstellten (*Sozialsysteme*), oder Migranten in irgendeiner Art und Weise als Bedrohung für die Kultur der Mehrheitsgesellschaft ausmachten (*Kultur*).

Zu 3.: Wird der Migrant als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger dargestellt?

Diese Kategorie ist gewissermaßen das positive Gegenstück zum vorher Beschriebenen. Hier wurden solche Berichte erfasst, die Migranten als bedeutsam in Wirtschaftsleben oder Arbeitswelt zeigten (*Wirtschaft, Arbeit*), beispielsweise Menschen mit

⁷ Bei der Codierung der Artikel war es unerheblich ob es sich um eine männliche, weibliche oder geschlechtsneutrale Formulierung handelte. Auch die Verwendung von Singular oder Plural war für die Codierung nicht ausschlaggebend.

Migrationshintergrund, die als Arbeitgeber auftreten und Arbeitsplätze schaffen, aber auch solche, die als Arbeitnehmer einen Beitrag für die Gesamtgesellschaft erbringen. Noch einmal explizit codiert wurden Artikel, welche direkt den positiven Beitrag von Migranten für die *Sozialsysteme* betonten. Auch solche Artikel, die ethnische Minderheiten in *Kultur und Zivilgesellschaft* positiv thematisierten, also z. B. als engagierte Bürger in Vereinen, Bürgerinitiativen, Religionsgemeinschaften, politischen Parteien usw.. Zudem wurden Artikel codiert, die Migranten in Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten (außerhalb des Sportteils) zeigten (*Sport*).

Zu 4.: *Wird der Migrant als Teil einer ethnischen Minderheit dargestellt?*

Unter dieser Kategorie wurden gleichsam solche Berichte subsumiert, die das zum Thema machten, was Menschen mit Migrationshintergrund ausmacht: ihre besondere Herkunft, ihre mehr oder weniger stark bewusste Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit, ihre (möglicherweise) spezifischen Problemlagen, die ihr Status mit sich bringen kann. So wurden Artikel erfasst, die zum einen ethnische Minderheiten als Opfer von rechter Gewalt zeigten (*Rassismus, Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit*). Aufgenommen wurden zudem Berichte, in denen u. a. eine Diskriminierung von Migranten thematisiert wurde (*Diskriminierung, Marginalisierung*) oder in denen spezifische Probleme beschrieben wurden, die ethnische Minderheiten verursachen oder erfahren (*Probleme, Benachteiligung*), so z. B. die Bedrohung durch Abschiebung, die Anordnung von Sprachkursen oder allgemein Sprachprobleme, die Pflicht zu Integrationstests oder Debatten um Teilname am Schwimmunterricht oder das Tragen des Kopftuches.

3.3 Zuverlässigkeit der Messung

Gerade weil die Artikel nur von einem Codierer bearbeitet wurden, sind subjektive Einflüsse nicht auszuschließen und die Reliabilität der Messungen daher zu überprüfen.

Um die Reliabilität einschätzen zu können, wurden rund 12 % der aus dem Jahr 2006 codierten Artikel von einem zweiten Codierer erneut bearbeitet.⁸ Die Identifikatoren sowie die formalen Variablen wurden nicht erneut codiert, sie wurden als unproblematisch angesehen. Auf Reliabilität wurden also die Variablen Nr. 10 bis 23 getestet.

Insgesamt ergab sich für die überprüften Variablen eine übereinstimmende Codierung von rund 93 Prozent (Zur Reliabilitätsprüfung und der Berechnung siehe Früh 2004, 177ff.).

⁸ Das entspricht insgesamt 22 Artikeln, wovon jeweils die Hälfte Berichte aus der SZ bzw. der WR waren. Für die zweite Codierung wurde bewusst ein Laie eingesetzt. Also jemand, der weder mit der Methode der Inhaltsanalyse noch mit den theoretischen Konzepten von Integration oder medialer Integration vertraut war. Dies erforderte zwar eine intensivere Einweisung in die Codiertechnik, ist jedoch meines Erachtens eine gute Möglichkeit bei beiden Codierern das Auftreten der gleichen subjektiven Effekte ausschließen zu können.

Die Variablen Nr. 10 bis 22 erreichten dabei eine Übereinstimmung von jeweils mindestens 91 Prozent. Die Variable Nr. 23, hinter der sich die Frage nach der positiven, negativen oder neutralen Darstellung der Migranten verbirgt, erreichte einen noch akzeptablen Wert von rund 77 Prozent übereinstimmender Codierungen. Um die Messung noch zuverlässiger zu machen, wurde der Codierhinweis noch einmal überarbeitet und um die oben bereits beschriebene Konkretisierung ergänzt.

Insgesamt kann der vorgenommene Reliabilitätstest auf Basis der Berechnung als erfolgreich angesehen werden.

4. Ergebnisse der Inhaltsanalyse

Gemäß den oben vorgestellten Fragen sollen die Ergebnisse der Inhaltsanalyse nun vorgestellt werden. Obwohl der Umfang der zu codierenden Variablen im Vergleich zu großen Studien relativ gering ist, lassen sich eine Fülle von Ergebnissen und Beziehungen darstellen.

Insgesamt wurden in den Jahren 1996 und 2006 aus *SZ* und *WR* 406 Artikel codiert.

4.1 Die Darstellung ethnischer Minderheiten in *SZ* und *WR* im Jahr 2006

4.1.1 Formale Präsentation von Themen mit Migrationsbezug

4.1.1.1 Zahl der Artikel und ihre Platzierung

Im Jahr 2006 wurden insgesamt 191 Artikel codiert. Davon stammen 91 aus der *SZ* und etwas mehr, nämlich 100, aus der *WR*. Bezogen auf die absolute Anzahl der Artikel mit inhaltlichem Bezug zu ethnischen Minderheiten gibt es also lediglich geringe Unterschiede zwischen den beiden Medien.

Tabelle 1: Verteilung der Artikel auf die jeweiligen Rubriken (2006)

	Zeitungen	
	SZ	WR
	Anteile in %	Anteile in %
Titelseite	5	4
Politik	25	20
"Vermischtes" ¹	27	28
Lokalteil	42	48
Gesamt	100	100

¹ Zwar wurden alle Rubriken separat codiert, die unterschiedliche Bezeichnung der Rubriken, vor allem aber ihre inhaltlich teilweise völlig unterschiedliche Konzeption bei beiden Zeitungen hat hier lediglich die Subsumierung unter die Rubrik „Vermischtes“ zugelassen. Die Rubriken *Heute*, *Westfalen-Rundschau*, *Das Land und die Region* sowie *Tagesrundschau* der *WR* und die Rubriken *Zeitgeschehen*, *Panorama* und *Hintergrund* der *SZ* wurden von mir hier zusammengefasst.

Vergleicht man nun die Platzierung der codierten Artikel, ergeben sich erstaunlich wenig Differenzen zwischen beiden Zeitungen (vgl. Tabelle 1). Lediglich bei den Anteilen in der Rubrik *Politik* und dem Lokalteil gibt es kleinere Abweichungen.

Auffällig ist die geringe Anzahl von Artikeln auf der Titelseite (5 bzw. 4 Prozent). Dieses Ergebnis weicht deutlich von dem Wert ab, den Meißner und Ruhrmann in ihrer Analyse von vier Thüringer Tageszeitungen feststellen konnten: Hier waren durchschnittlich 18 % der „Ausländerartikel“ auf der Titelseite zu finden (vgl. Meißner/Ruhrmann 2001, 29). Berichte über ethnische Minderheiten waren also offenkundig nicht so sehr relevant für die Titelseite, allerdings für die politischen Teile dann eben doch.

Fast die Hälfte aller Artikel über Menschen mit Migrationshintergrund sind im Lokalteil und nicht in den überregionalen Rubriken zu finden. Ethnische Minderheiten sind also offenkundig relativ häufig ein Thema für die lokalen Spalten. Der Lokalteil wird später noch einer genaueren Analyse unterzogen.

4.1.1.2 Journalistische Form

Insgesamt wurde zwischen neun verschiedenen Formen redaktioneller Beiträge unterschieden: Agenturmeldungen, Eigene Berichte, Mischformen aus Agenturmeldungen und eigenen Berichten, Berichten auf Basis von Pressemitteilungen, Korrespondentenberichten, Reportagen, Interviews, meinungsäußernde Formen (Glosse, Kommentar, Leitartikel) und Andere.

Tabelle 2: Journalistische Form in SZ und WR (2006)

	Zeitungen	
	SZ	WR
	Anteile in %	Anteile in %
Agenturmeldung/Mischform	55	29
Eigener Bericht	25	50
Bericht auf Basis einer Pressemitteilung	15	15
Andere ¹	4	6
Gesamt	100	100

¹ Aufgrund der geringen Fallzahlen wurden die Kategorien Korrespondentenberichte, Reportagen, Interviews, die meinungsäußernden Formen (Glosse, Kommentar, Leitartikel) sowie andere hier unter „Andere“ zusammengefasst.

Tabelle 2 verweist auf einen deutlichen Unterschied zwischen *SZ* und *WR* bezüglich der journalistischen Form ihrer Artikel. Während in der *SZ* 55 Prozent der Artikel auf Agenturmeldungen und lediglich 25 Prozent auf eigenen Berichten basieren, ist dieses Bild bei der *WR* fast genau entgegengesetzt. Hier sind die Hälfte aller Artikel über Migranten selbst recherchiert und geschrieben, lediglich 29 Prozent basieren auf Agenturmeldungen.

Über die Gründe darf man auf der Basis der vorliegenden Daten nur spekulieren, jedoch ist es naheliegend, dass die oben beschriebenen (Redaktions-)Strukturen beider Organe es der *WR* eher ermöglichen eigene Berichte zu produzieren und zu verwenden.

Die hier unter „Andere“ zusammengefassten Formen spielen offensichtlich kaum eine Rolle. So wurde insgesamt lediglich zweimal eine meinungsäußernde Form (also Glosse, Kommentar oder Leitartikel) codiert.

Erklärungsbedürftig ist wohl die Kategorie „Bericht auf Basis einer Pressemitteilung“. Sie wurde codiert bei solchen Berichten, die als Pressemitteilung gekennzeichnet waren oder bei denen zweifelsfrei erkennbar war, dass hier nicht selbst recherchiert wurde, sondern eine auf dem Schreibtisch des jeweiligen Journalisten gelandete Pressemitteilung umformuliert oder sogar unverändert wiedergegeben wurde. Erwartungsgemäß wurde diese Kategorie fast ausschließlich in den Lokalteilen registriert. Der überraschend hohe Anteil von 15 Prozent bei beiden Organen wird später noch weiter zu analysieren sein. Was dieser hohe Wert schon jetzt verdeutlicht, ist, dass es Vereinen, sonstigen Institutionen oder auch Einzelpersonen offensichtlich durch eigene Pressearbeit gelingt, Berichte über ethnische Minderheiten zu verursachen.

4.1.2 Nationalitäten, Wortwahl und Bewertungen

Die Variable zur Erfassung einer positiven, negativen oder eher neutralen Darstellung ethnischer Minderheiten liefert für sich schon aussagekräftige Ergebnisse. Es wurde erfasst, ob die Artikel dazu geeignet sind, ein eher positives, negatives oder neutrales Bild von ethnische Minderheiten zu erhalten. So kann untersucht werden, ob die beiden Presseorgane Migranten negativ verzerrt darstellen oder nicht. Im Zusammenspiel mit anderen erhobenen Merkmalen, wie der Nationalität oder der Wortwahl, erhöht sich der Nutzen dieser Variable sogar noch einmal.

4.1.2.1 Darstellung

Die Unterschiede bei der Bewertung ethnischer Minderheiten zwischen den beiden Organen sind zunächst relativ gering (vgl. Tabelle 3 auf Seite 22). Sowohl bei der *SZ*, als auch bei der *WR* liegt die Differenz des Anteils der positiven Berichte mit dem der negativen Berichte nahezu bei null. Die Differenz ist bei der *SZ* negativ, die negativ darstellenden Berichte übersteigen also die positiven, bei der *WR* ist sie hingegen positiv, bei ihr sind also fünf Prozentpunkte mehr positive als negative Berichte codiert worden.

Tabelle 3: Darstellung ethnischer Minderheiten in SZ und WR (2006)

	Darstellung			Differenz (positiv-negativ)
	neutral	negativ	positiv	
	Anteile in %	Anteile in %	Anteile in %	
SZ	41	32	27	-5
WR	39	28	33	5
Gesamt	40	30	30	0

Unabhängig davon, dass neutrale Berichte mit insgesamt 40 Prozent überwiegen, möchte ich dennoch die Aufmerksamkeit auf die als negativ codierten Berichte lenken. Es ist zwar richtig, dass beide Zeitungen es schaffen, die negativen Berichte mit positiven zu „kompensieren“, jedoch bleibt das Ergebnis der Analyse, dass auch im Jahr 2006 rund ein Drittel aller Berichte über ethnische Minderheiten diese negativ darstellen.

4.1.2.2 Nationalität

Nicht alle ethnischen Minderheiten werden in den untersuchten Medien gleich bewertet oder in den gleichen thematischen Zusammenhang gestellt. Tabelle 4 zeigt die Top 5 der in den Zeitungsberichten genannten Nationalitäten mit ihrer jeweiligen Differenz aus positiven und negativen Berichten, sowie den Anteil der Kriminalitätsberichterstattung über die jeweilige Nationalität.

Tabelle 4: Top 5 der genannten Nationalitäten und Bewertung (2006)

Rang		Anteil in %	Differenz (positiv-negativ)	Als kriminell dargestellt (in %)
1.	Türken	25	5	31
2.	Asiaten	14	70	0
3.	Osteuropäer	10	-36	43
4.	Europäer ¹	8	37	9
5.	Russen	7	-20	60
	N	91	91	24

1 Als Europäer wurden hier die traditionellen europäischen Gastarbeiter Nationalitäten (wie Italiener oder Spanier) codiert, die für sich betrachtet lediglich in geringen Fallzahlen in Erscheinung traten.

In den Artikeln, in denen ein Bezug zur Nationalität der Migranten hergestellt wird, belegt die türkische Nationalität mit 25 Prozent den ersten Platz. Dies ist nicht verwunderlich, sind die Türken in Deutschland doch auch tatsächlich die größte ethnische Minderheit. Sie wurden in den Berichten etwas häufiger positiv als negativ dargestellt (5 Prozentpunkte), der Anteil der als kriminell oder straffällig dargestellten türkischen Migranten liegt nahe dem Durchschnitt bei einem Anteil von immerhin 31 Prozent.

Als besonders positiv dargestellt werden neben den europäischen Migranten Asiaten, die den Rang 2 unter den Nationalitäten belegen.

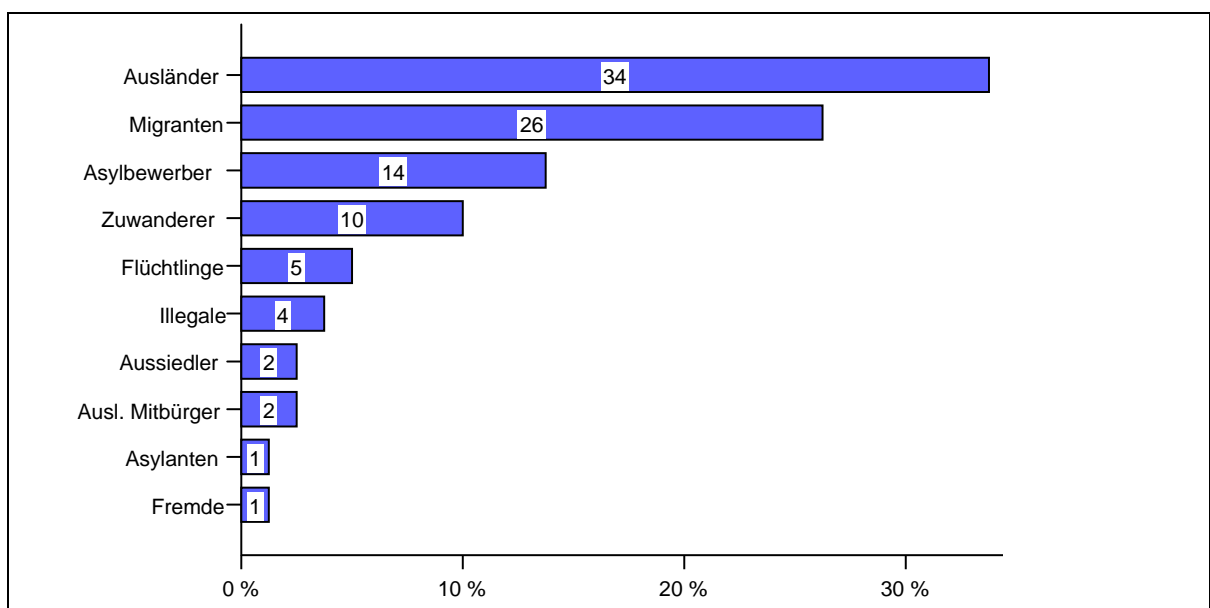
Besonders negativ hingegen wurde über Osteuropäer und Russen berichtet. Bei ihnen übersteigen die negativen Berichte die positiven um 36 bzw. 20 Prozentpunkte. Sie sind es dann auch, die überdurchschnittlich häufig als Kriminelle in *SZ* und *WR* auftauchen. In 43 Prozent der Fälle, in denen von Osteuropäern die Rede ist, wird über sie in einem kriminellen Zusammenhang berichtet, bei den Russen sind es sogar 60 Prozent. Nimmt man die Berichterstattung der beiden Organe also ernst, müsste man glauben, dass Osteuropäer und Russen besonders kriminelle Zeitgenossen sind, was mehr als fragwürdig ist.

Die Rangfolge der Nationalitäten unterscheidet sich bei beiden Organen nur geringfügig. Statt der Russen treten in der *SZ* Polen auf dem vierten Rang in Erscheinung, die dort die gleiche „Funktion“ übernehmen und relativ häufig negativ dargestellt werden.

4.1.2.3 Wortwahl

Die verwendete Bezeichnung für ethnische Minderheiten kann Rückschluss geben auf die Art und Weise des Integrationsdiskurses. Abbildung 2 zeigt eindrücklich den Rang der Bezeichnungen, die für ethnische Minderheiten in den Artikeln verwendet wurden. Dabei gibt es hinsichtlich der Rangfolge zwischen den beiden Medien bis zum fünften Rang keine Unterschiede, lediglich die Anteilswerte weichen teilweise stark voneinander ab.

Abbildung 2: Rangdiagramm der verwendeten Wortwahl (2006, in Prozent)



Für jeden Artikel konnte das Auftreten von bis zu drei verschiedenen Bezeichnungen für ethnische Minderheiten codiert werden, registriert wurde also jeweils nur das Auftreten einer bestimmten Bezeichnung, nicht ihre Häufung im jeweiligen Artikel

Der Ausländerbegriff zählt mit 34 Prozent zu den am häufigsten verwendeten Begriffen. Dies überrascht, ist der Begriff Ausländer doch inzwischen – nicht nur aus sozialwissenschaftlicher Sicht – überholt und in vielen Integrationskontexten sogar sachlich falsch, weil viele derjenigen, die als Ausländer bezeichnet werden inzwischen Deutsche sind. Dem Ausländerbegriff als „Auslaufmodell“ läuft zwar die soziale Wirklichkeit davon (vgl. Geißler 2006a, 233), dennoch ist er in den Medien immer noch stark in Gebrauch. Bei der *SZ* sogar deutlich häufiger, als bei der *WR*: Der einzig wirklich bedeutende Unterschied hinsichtlich der Wortwahl zwischen den beiden Organen ist bei der Verwendung der Bezeichnung Ausländer zu finden. In der *SZ* wird in 41 Prozent der Fälle von Ausländern gesprochen, in *WR* dagegen lediglich in 28 Prozent der Fälle. Nicht überraschend dürfte sein, dass der verhältnismäßig sperrige Begriff „ethnische Minderheiten“, der in der wissenschaftlichen Debatte sehr häufig Verwendung findet, kein einziges Mal codiert wurde.⁹

Tabelle 5: Wortwahl und ihre Bewertung

	Bewertung		
	neutral	negativ	positiv
	Anteile in %	Anteile in %	Anteile in %
Ausländer	48	30	22
Migranten	48	5	48
Asylbewerber	18	27	55
Zuwanderer	38	38	25

Die Top 4 der verwendeten Bezeichnungen wurde nun in Tabelle 5 mit ihrer jeweiligen Bewertung in Verbindung gebracht. Sie bestätigt u. a. bisherige Charakterisierungen des Ausländerbegriffs als häufig negativ konnotierte Bezeichnung für Personen mit Migrationshintergrund.¹⁰ Zwar wird er auch in den beiden Siegener Lokalzeitungen im Jahr 2006 sehr häufig neutral verwendet, jedoch werden Ausländer in 30 Prozent der Fälle negativ dargestellt.

An dieser Stelle kommt man nicht um den Vergleich der beiden Organe herum, denn offenkundig haben beide Redaktion unterschiedliche Auffassungen über die Bedeutung des Ausländerbegriffs, zumindest wird er in beiden Organen mit sehr unterschiedlichen

⁹ Die vielleicht nicht minder sperrige, aber begrifflich treffendere Bezeichnung „Personen mit Migrationshintergrund“ (Sie erfasst im Gegensatz zum Migrantengriff auch die Zweite und Dritte Generation und im Gegensatz zum Begriff ethnische Minderheiten z. B. auch Aussiedler) ist nicht ins Codierbuch aufgenommen, wurde allerdings auch in keiner der beiden Zeitungen gebraucht.

¹⁰ So Rainer Geißler: „Zudem haften dem Ausländerbegriff zum Teil ethnozentrische, integrationshemmende Nebenbedeutungen an: Er akzentuiert das Fremde und einen minderen Rechtsstatus, er betont stark das »Nichtdazugehören«, das »Ausgrenzende«“ (Geißler 2006a, 233). Oder etwas pointierter Christoph Butterwege: „Aus den Zeitungen und anderen Medien ist selten Positives über Ausländer/innen zu erfahren. [...] Ein angelsächsisches Bonmot (,Only bad news are good news') abwandelnd, kann man konstatieren: Nur böse Ausländer sind für deutsche Medien gute Ausländer!“ (Butterwege 2006, 189).

Bewertungen versehen: So sind Artikel, in denen der Begriff Ausländer auftrat, in der *WR* nur in 15 Prozent der Fälle negativ (62 Prozent neutral, 23 Prozent positiv), in der *SZ* dagegen wird der Ausländerbegriff in 43 Prozent der Artikel in einen negativen Zusammenhang gestellt (36 neutral, 21 positiv). Ganz anders hingegen die Färbung der Bezeichnung Migrant. Dieser Begriff wird übereinstimmend in beiden Medien in positiven Zusammenhängen verwendet, äußerst selten (in der *WR* nie) in negativen.

Überraschend ist die relativ häufige negative Verwendung des Zuwandererbegriffs und die positive Begleitung der Bezeichnung Asylbewerber. Letzterer konnte vielleicht von Diskussionen über einen dauerhaften Aufenthalt für Asylbewerber profitieren, die nach langjährigem Aufenthalt in Deutschland mit ihren Familien gut integriert sind, und welche von beiden Medien relativ positiv begleitet wurden.

4.1.3 Themen

Die nachfolgende Tabelle 6 gibt Aufschluss über die Themenstruktur der Berichte über ethnische Minderheiten im Jahr 2006. Jede der vier Kategorien entspricht mit ihren Subkategorien 100 Prozent. Über die Aufschlüsselung in ihre Subkategorien lässt sich dann die feingliedrigere Zusammensetzung von drei Kategorien nachvollziehen.

Tabelle 6: Themenstruktur der Berichte über ethnische Minderheiten (2006 in Prozent)

Kategorien	Subkategorien	Zeitung		Gesamt
		SZ	WR	
Kriminelle oder Straftäter	ja	35	26	30
	nein	65	74	70
		100	100	100
Migranten als Konkurrenz oder Bedrohung	ja	12	7	9
	├─ Arbeitsmarkt	7	2	4
	├─ Sozialsystemen	2	2	2
	└─ Kultur	3	3	3
	nein	88	93	91
	100	100	100	
Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger	ja	29	50	41
	├─ Wirtschaft, Arbeit, Bildung	12	13	13
	├─ Sozialsystemen	1	1	1
	├─ Kultur, Zivilgesellschaft	16	31	24
	└─ Sport	0	5	3
	nein	71	50	59
	100	100	100	
Migranten als Teil einer ethnischen Minderheit	ja	41	36	39
	├─ Rassismus, Ausländerfeindlichkeit	3	4	4
	├─ Diskriminierung, Marginalisierung	4	2	3
	└─ Probleme, Benachteiligung	34	30	32
	nein	59	64	61
	100	100	100	

Die bereits beschriebene, häufig negative Verzerrung ethnischer Minderheiten in deutschen Massenmedien drückt sich vor allem darin aus, dass sie in den Medien als Straftäter und Kriminelle beschrieben und dargestellt werden. Dieses Ergebnis und die möglichen Auswirkungen, aber auch Lösungen werden schon lange in der Medienforschung diskutiert.¹¹ Ein wichtiger Befund dieser Untersuchung ist, dass auch im Jahr 2006 in knapp einem Drittel aller Berichte ethnische Minderheiten als Kriminelle oder Straftäter dargestellt werden. Weisen im untersuchten Zeitraum 2006 in der *WR* schon rund 26 Prozent aller Berichte über Migranten diesen Kriminalitätskontext auf, wird dieser Anteil von der *SZ* mit 35 Prozent noch einmal um 9 Prozentpunkte „getoppt“.

Positiv ist demgegenüber, dass Berichte, die Migranten als Konkurrenz oder Bedrohung (auf dem Arbeitsmarkt, in den Sozialsystemen oder für die Kultur) thematisierten, verschwindend gering sind. Hier sticht lediglich hervor, dass eine mögliche Bedrohung durch Migranten für den deutschen Arbeitsmarkt in rund 7 Prozent der Artikel angesprochen wurde.

Ebenfalls positiv ist der mit 41 Prozent hohe Anteil von Artikeln, die *Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger* zum Thema machten. Hier zeigt sich, dass zunächst die Subkategorie *Kultur, Zivilgesellschaft* besonders in der *WR* sehr häufig registriert wurde. In diese Subkategorie wurden Berichte aufgenommen, die Migranten als Teil der Gesellschaft mitten in der Gesellschaft gezeigt haben. Es sind also solche Beiträge, die einen aktiven Beitrag zur Akzeptanz leisten und Menschen mit Migrationshintergrund z. B. in ihrer Funktion als Vereinsmitglied, Parteigänger, Funktionär, Aktivist oder Künstler positiv darstellen. *SZ* und *WR* unterscheiden sich bei der Ansprache dieses Themengebietes deutlich, so berichtet die *WR* fast doppelt so häufig wie die *SZ* über Migranten in dieser beschriebenen Funktion.¹²

In rund 13 Prozent der Artikel wurde nicht die Bedrohung deutscher Arbeitsplätze durch Migranten thematisiert, sondern im Gegenteil ihre Bereicherung für den deutschen Arbeitsmarkt, die Wirtschaft oder das Bildungssystem. In beiden Organen finden sich –

¹¹ Vgl. dazu u. a. Jäger et. al. 1998, Geißler 1999, Ruhrmann 1999, Ruhrmann/Demren 2000, Müller 2005, Weber-Menges 2005, Butterwegge 2006.

¹² Zwar wurde dieser Bereich nicht näher untersucht, jedoch ist beim Codieren der Artikel der Eindruck entstanden, als bemühe sich die Redaktion der *WR* aktiv darum, ethnische Minderheiten in tagespolitischen oder tagesaktuellen Berichten in ihrer völligen Normalität darzustellen. So kam in einem Artikel über einen Ärztestreik eine Ärztin mit Migrationshintergrund zu Wort, deren Migrationsgeschichte in dem Bericht, der eigentlich den Fokus des Ärztestreiks hatte, kurz dargestellt wurde. Insgesamt wurde so in diesem und weiteren Artikeln so etwas transportiert wie „Migranten sind welche von uns/gehören zu uns“ oder „Migranten setzen sich für unsere gemeinsamen Interessen ein“.

wie in Tabelle 6 zu sehen – annähernd gleich häufig Menschen mit Migrationshintergrund wieder, die entweder als Arbeitnehmer, Arbeitgeber oder im Bildungssystem erfolgreich sind und mit ihrer Funktion für die Gesamtgesellschaft einen Beitrag leisten.

Die Kategorie *Migranten als Teil einer ethnischen Minderheit* wurde in 39 Prozent der Fälle codiert. Dabei sind es 2006 nicht primär Themen gewesen, welche ethnische Minderheiten als Opfer (von Ausländerfeindlichkeit oder Diskriminierung) zeigten, sondern Berichte die Probleme darstellen, die durch Migranten entstanden sind (34 bzw. 30 Prozent). Wurde oben auf Artikel verwiesen, die Migranten mitten in der Gesellschaft zeigten, so finden sich in dieser Kategorie und speziell der Subkategorie *Probleme, Benachteiligung* Berichte über spezifische und teilweise die Mehrheitsgesellschaft belastende Problemlagen ethnischer Minderheiten wieder, für die u. U. Lösungen gesucht werden (z. B. Abschiebungen, Teilnahme am Schwimmunterricht, Benachteiligung im Bildungssystem).¹³

4.1.4 Lokalteil und Überregionalteil im Vergleich

Mit Tabelle 1 wurde bereits veranschaulicht, dass Berichte über ethnische Minderheiten sowohl in der *SZ*, als auch in der *WR* fast zur Hälfte im Lokalteil erscheinen (42 bzw. 48 Prozent). Es liegt auf der Hand, dass Artikel im Überregionalteil sich von denen im Lokalteil unterscheiden. Dieser Unterschied soll im Folgenden näher analysiert werden.

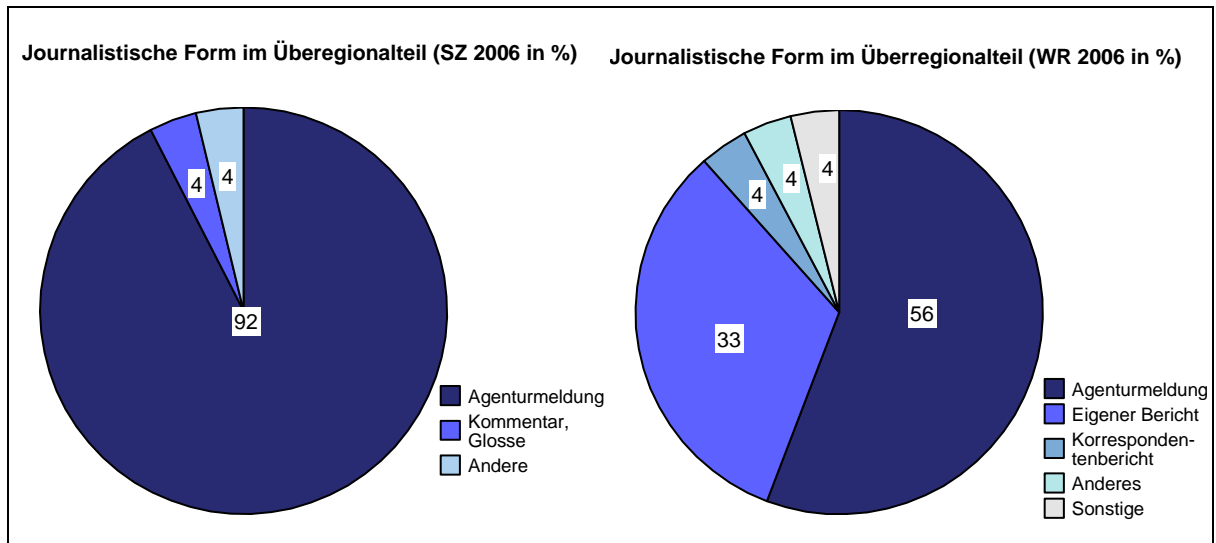
4.1.4.1 Journalistische Form

Eine große Diskrepanz besteht bei beiden Medien zwischen dem Anteil an Agenturmeldungen und eigenen Berichten (vgl. Tabelle 2). Diese Diskrepanz verstärkt sich noch einmal, wenn man nur den überregionalen Teil betrachtet, besonders für die *SZ* ergibt sich hier Erstaunliches: Bei ihr stammen 92 Prozent der Artikel mit Bezug zu Migranten aus Agenturmeldungen, eigene Berichte spielen so gut wie gar keine Rolle und sind in Abbildung 3 unter „Andere“ zusammengefasst. Sichtbar ungleich dagegen ist das Bild bei der *WR*: Hier bilden die Agenturmeldungen mit 56 Prozent zwar auch den größten Block,

¹³ Diese Subkategorie bedarf eigentlich einer viel intensiveren und genaueren Betrachtung, um unterscheiden zu können, ob es sich um Thematisierung von Problemen handeln, die Migranten verursachen und welche die Mehrheitsgesellschaft belasten oder ob der hohe Anteil der Codierungen dadurch zustande kommt, dass endlich eine Diskussion über Integrationsfragen stattfindet. Das hier verwendete Kategoriensystem ist für diese schärfere Analyse jedoch ungeeignet. Nach der Codierung der Artikel neige ich eher dazu letzterem zuzustimmen und die Thematisierung von Problemen und die Gleichzeitige Suche nach Lösungen als das Stattfinden einer Integrationsdebatte zu kennzeichnen.

allerdings sind rund 33 Prozent der Beiträge über ethnische Minderheiten selbst recherchiert und geschrieben.

Abbildung 3: Journalistische Form in den überregionalen Teilen



Es liegt in der Natur der Sache, dass der Anteil der eigenen Berichte im Lokalteil deutlich höher ist als im Überregionalteil, schließlich fallen Agenturmeldungen als Quelle hier gänzlich weg. So kommt die *SZ* auf einen Anteil von 58 Prozent bei den eigenen Berichten, die *WR* sogar auf 69 Prozent. Damit stellt sich die Frage, aus welchen Quellen sich die übrigen Anteile zusammensetzen. Es sind hier fast ausschließlich Meldungen auf Basis von Pressemitteilungen, welche die lokalen Spalten füllen (37 Prozent in der *SZ* und 29 Prozent in der *WR*). Die Pressemitteilungen entpuppen sich damit als die „Agenturmeldungen des Lokalteils“, sie finden offensichtlich recht leicht den Weg in die lokale Berichterstattung.

Meine ursprüngliche Annahme war, dass es ethnischen Minderheiten (vor allem solchen, die in Vereinen organisiert sind) auf diesem Wege recht einfach gelingt, in beiden Medien Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Insofern bin ich davon ausgegangen, dass gerade die Meldungen auf Basis von Pressemitteilung besonders häufig positiv bewertet wurden. Dies stellte sich jedoch als Irrtum heraus: Während 56 Prozent der eigenen Berichte positiv (und nur 12 Prozent negativ) bewertet wurden, sind Berichte auf Basis von Pressemitteilungen in 39 Prozent der Fälle als negativ codiert worden. Dieses zunächst erstaunliche Ergebnis klärt sich rasch, wenn man bei der Analyse diejenigen Artikel außen vor lässt, in denen Migranten als Kriminelle beschrieben werden: Dann finden sich keine negativen Meldungen auf Basis von Pressemitteilungen mehr. Es handelt sich bei diesen negativen Pressemeldungen also sehr wahrscheinlich um Mitteilungen der Polizeibehörden, die (allzu

leicht?) den Weg in die lokale Berichterstattung finden und das Bild des kriminellen Ausländers „pflegen“.

4.1.4.2 Wortwahl

Auf der Rangliste der Bezeichnungen für ethnische Minderheiten liegt – wie oben gesehen – der als kritisch zu betrachtende Ausländerbegriff auf Rang 1. Erstellt man nun zwei separate Rangdiagramme für den lokalen Teil und den Überregionalteil, so stößt man auf einen weiteren Unterschied der beiden Zeitungsrubriken. Im Überregionalteil bleibt der Ausländerbegriff mit einem Anteil von 46 Prozent unangefochten auf Platz 1, mit einigem Abstand folgt die Bezeichnung Migranten (20 Prozent). Im Lokalteil dagegen das umgekehrte Bild: Hier schaffen es Berichte über Migranten mit einem Anteil von 42 Prozent auf den ersten Platz, mit einigem Abstand folgt der Ausländerbegriff mit einem Anteil von 33 Prozent.¹⁴

Berücksichtigt man die Wertung, die mit den jeweiligen Begriffen verbunden sein kann, und die jeweils unterschiedlichen Bedeutungszusammenhänge, ergibt sich das nicht unwichtige Bild eines Überregionalteils, der häufig über „Ausländer“ berichtet und eines Lokalteils, der stärker über „Migranten“ berichtet und somit eher einen Beitrag zur aktiven Akzeptanz zu leisten scheint.

4.1.4.3 Darstellung – Die Kluft zwischen Lokalteil und Überregionalteil

Nach allem bisher Gehörten ist zu erwarten, dass im Lokalteil mehr positiv berichtende Artikel über ethnische Minderheiten zu finden sind, als in den überregionalen Rubriken. Und tatsächlich stellt sich in Tabelle 7 eine bemerkenswerte Kluft zwischen beiden Zeitungsteilen dar. Zwar weichen die Ergebnisse zwischen beiden Medien erneut recht deutlich voneinander ab, die Tendenz ist in der Gesamtheit jedoch die Gleiche. Während im Lokalteil die positiven Berichte um 23 Prozentpunkte überwiegen, sind im Überregionalteil 18 Prozentpunkte mehr negative Artikel abgedruckt.

Tabelle 7: Darstellung ethnischer Minderheiten – Überregional vs. Lokal (2006)

	Differenz (positiv-negativ)			N
	SZ	WR	Gesamt	
Lokalteil	18	27	23	86
Überregionalteil	-21	-15	-18	105

¹⁴ Am stärksten ist die hier beschriebene Diskrepanz übrigens bei der SZ: Die Gegenüberstellung von Überregionalteil und Lokalteil ergibt hier für die Bezeichnung Migranten ein Verhältnis von 20 zu 54 Prozent und für den Ausländerbegriff ein Verhältnis von 60 zu 38 Prozent.

Tabelle 8 kann helfen diese Kluft zu erklären. Sie zeigt, dass gerade die Agenturberichte – die ja den überregionalen Teil in beiden Organen mehr oder weniger dominieren – häufig negativ sind. So fanden sich im Jahr 2006 17 Prozentpunkte mehr negative als positive Berichte auf Basis von Agenturmeldungen. Die dünn gesäten eigenen Berichte beider Medien schaffen hingegen fast einen Ausgleich von positiver und negativer Berichterstattung.

Tabelle 8: Eigene Berichte vs. Agenturberichte (nur Überregionalteil 2006)

	Differenz (positiv-negativ)			N
	SZ	WR	Gesamt	
Eigene Berichte	*	*	-6	18
Agenturberichte	-18	-14	-17	78

* Nur geringe Fallzahlen

Im Lokalteil sind es dann wieder die eigenen Berichte, welche die Bewertungskluft von Überregional und Lokalteil erklären helfen. Insgesamt sind 56 Prozent der eigenen Berichte positiv codiert worden. Während, wie bereits oben ausgeführt, Berichte auf Basis von Pressemitteilungen die positiv-negativ Bilanz nach unten drücken. An dieser Stelle muss allerdings noch einmal betont werden, dass es sich ganz offensichtlich um polizeiliche Pressemitteilungen handeln muss, die für diese negative Bilanz sorgen. Alle übrigen Pressemitteilungen konnten durchweg positiv oder neutral codiert werden. Der relative hohe Anteil der „Agenturmeldungen des Lokalteils“ lässt den Schluss zu, dass sie sehr gern von den Redaktionen aufgenommen werden, weil sie, wenn sie ansprechend geschrieben sind, ohne viel Aufwand (relativ leicht) in den redaktionellen Teil übernommen werden können (teilweise geschieht dies 1:1). Insofern kann man Migranten, die z. B. in Vereinen oder Verbänden aktiv sind, nur ermuntern, sich über diesen Weg eine gewisse (lokale) Aufmerksamkeit zu sichern.

4.1.5 Zwischenfazit

Das Zwischenfazit soll in knapper Form die bisherigen Ergebnisse stichwortartig festhalten, die dann am Ende in ein Fazit eingebettet werden:

1. In beiden Zeitungen (SZ und WR) wurden 2006 annähernd gleich viele Artikel mit Bezug zu ethnischen Minderheiten codiert, die sich ähnlich auf die verschiedenen Zeitungsteile verteilten, wobei fast die Hälfte der Artikel im Lokalteil zu finden war. Auf der Titelseite waren lediglich 5 bzw. 4 Prozent der Artikel zu finden.
2. 55 Prozent der Artikel in der SZ basieren auf Agenturmeldungen, in der WR sind es lediglich 29 Prozent. Dementsprechend sind in der WR mit 50 Prozent mehr eigene Berichte zu finden, als in der

SZ mit 25 Prozent. Der Anteil von Artikeln auf Basis von Pressemitteilungen liegt in beiden Organen bei 15 Prozent.

3. Lokalteil und Überregionalteil unterscheiden sich strukturell. Im Überregionalteil liegt der Anteil der Berichte aus Agenturmeldungen in der SZ bei 92, in der WR bei 56 Prozent.
4. In der SZ stellen 32, in der WR 28 Prozent aller Berichte aus 2006 Menschen mit Migrationshintergrund negativ dar. Die positiven Artikel liegen aber entweder knapp unter oder knapp über diesen Anteilswerten, können die negativen Berichte somit „kompensieren“.
5. Lokalteil und Überregionalteil unterscheiden sich inhaltlich. Im Lokalteil werden ethnische Minderheiten häufig positiver dargestellt, während sich im Überregionalteil häufiger negative Berichte finden. Es sind gerade die häufig auftretenden Berichte aus Agenturmeldungen, die Migranten negativ verzerrt (insbesondere kriminell) darstellen.
6. Im Lokalteil treten Pressemitteilungen als „Agenturmeldungen des Lokalteils“ in Erscheinung. Sie werden von den Redaktionen als Basis für Meldungen verwendet. Auf diese Weise gelangen offenkundig polizeiliche Meldungen über kriminelle Ausländer in den Lokalteil, aber auch positive Pressemitteilungen anderer Urheber finden sich in den lokalen Spalten wieder.
7. Türken treten am häufigsten in den codierten Zeitungsmeldungen zum Vorschein, positive wie negative Berichte sind annähernd „ausgeglichen“. Osteuropäer und Russen kommen in 10 bzw. 7 Prozent der Artikel vor und werden besonders negativ dargestellt und in einen kriminellen Kontext gebracht.
8. Die Bezeichnung „Ausländer“ ist in beiden Organen am häufigsten codiert worden (34 Prozent), gefolgt von Berichten über „Migranten“ und „Asylbewerber“ (26 bzw. 14 Prozent). Die Bezeichnungen Ausländer sowie Zuwanderer wurden 2006 häufig negativ verwendet. Berichte über Migranten sind dagegen fast ausschließlich in einem positiven oder neutralen Zusammenhang zu finden.
9. In rund einem Drittel aller Berichte ist von ethnischen Minderheiten in einem kriminellen Zusammenhang die Rede.
10. Migranten werden eher selten als Konkurrenz oder Bedrohung dargestellt (9 Prozent). Es überwiegt eine Darstellung als Teil einer ethnischen Minderheit (39 Prozent) mit spezifischen Problemlagen (wie z.B. Sprachdefiziten, Abschiebung) oder die positive Betonung als Mitglied der Gesellschaft („mitten in der Gesellschaft“, z.B. in zivilgesellschaftlichem Engagement, 41 Prozent).

4.2 Abwehrphase gegen Akzeptanzphase – 1996 im Vergleich mit 2006

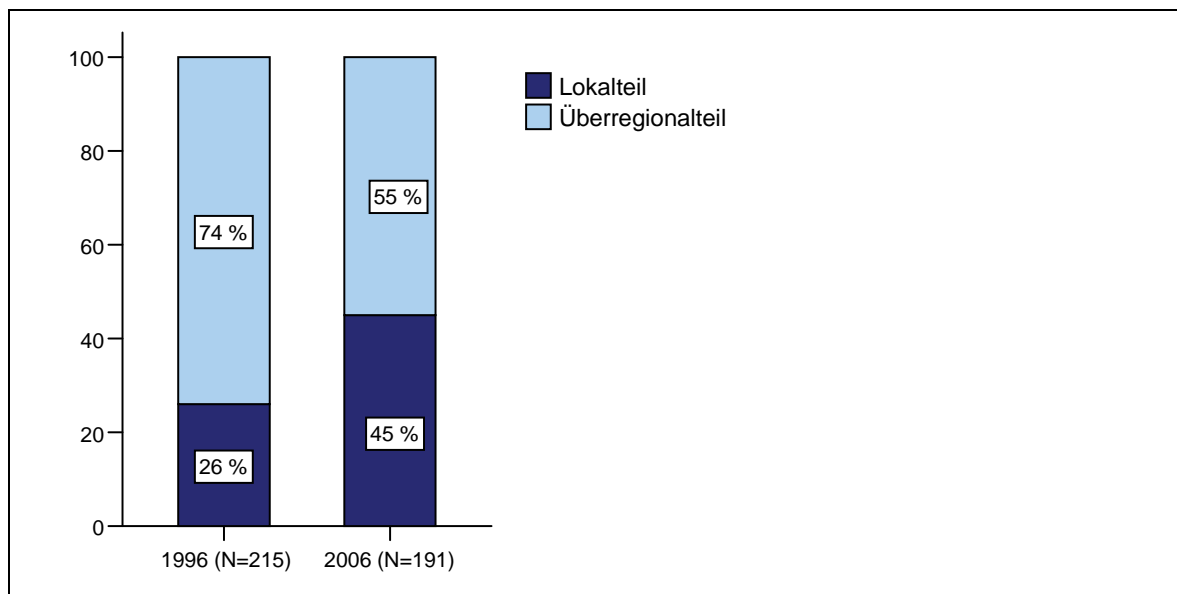
Wir haben nun eine Art Zustandsbericht gesehen, den es einzuordnen gilt in den Rahmen der Fragestellung, die oben aufgeworfen wurde. Hat sich bei der medialen Darstellung ethnischer Minderheiten tatsächlich etwas verändert? Macht sich der politische Turnaround in der deutschen Einwanderungspolitik auch in SZ und WR bemerkbar? Hat sich also ihre Berichterstattung gewandelt in eine integrativere Bewertung von Migranten und leisten sie einen aktiven Beitrag zur Akzeptanz der neuen Deutschen nichtdeutscher Herkunft? Um hierüber eine Aussage zu machen, reicht es eben nicht aus, lediglich den Ist-Zustand, wie oben dargestellt, unter die Lupe zunehmen. Die mediale Reflektion über Migrations- und Integrationsthemen muss auch von ihrem „War-Zustand“ aus bewertet werden.

4.2.1 Formale Präsentation von Themen mit Migrationsbezug

4.2.1.1 Zahl der Artikel und ihre Platzierung

Rein quantitativ sind es im Jahr 2006 weniger Artikel geworden, die Ausländer- oder Integrationsthemen im Fokus hatten. Ihre Zahl hat geringfügig abgenommen von 215 im Jahr 1996 auf immer noch 191 im Jahr 2006.

Abbildung 4: Platzierung der Artikel über ethnische Minderheiten



Während sich die absolute Zahl der Berichte kaum verändert hat, hat es bei der Verteilung auf Überregional- und Lokalteil eine bemerkenswerte Umschichtung gegeben (vgl. Abbildung 4). Der Anteil der Berichte über ethnische Minderheiten konnte um 19 Prozentpunkte, von ehemals 26 Prozent auf nun 45 Prozent, deutlich zulegen. Die Chance, einen Bericht über Migranten im Lokalteil zu finden, hat sich von 1996 auf 2006 damit mehr als verdoppelt (Odds Ratio: 2,3). Dieses Ergebnis lässt sich auch für beide Medien festhalten, stärker jedoch bei der *WR* (OR: 2,7) als bei der *SZ* (OR: 2,0). Die Berichterstattung ist damit in beiden Medien aus dem Überregionalteil heraus näher an den direkten Lebensmittelpunkt der Menschen in den Teil der lokalen Nachrichten gerückt.

4.2.1.2 Journalistische Form

Zunächst zum überregionalen Teil: Hier hat sich in relativen Zahlen ausgedrückt wenig verändert. Bei der *SZ* hat die Verwendung von Agenturmeldungen leicht abgenommen (von 99 Prozent 1996 auf 92 Prozent im Jahr 2006), bei der *WR* gab es dagegen sogar einen relativen (nicht absoluten!) Anstieg von 50 auf 56 Prozent im Jahr 2006.

Ein höherer Anteil von Berichten im lokalen Teil legt den Schluss nahe, dass damit auch der Anteil der eigenen Berichte gestiegen ist, schließlich besteht der lokale Teil zu einem Großteil aus selbst recherchierten und geschriebenen Beiträgen. Diese Vermutung wird in der Realität jedoch nicht gänzlich bestätigt. Die Zahl der eigenen Berichte ist zwar absolut gestiegen (sowohl in *SZ* wie auch in *WR*), relativ haben sie jedoch etwas an Boden verloren. Das liegt daran, dass die Zahl der abgedruckten Pressemitteilungen einen stärkeren Zuwachs erfahren hat und sie im Jahr 2006 einen größeren Platz in beiden Lokalteilen einnehmen als noch 1996.¹⁵ An ihrem negativen Charakter (siehe oben) hat sich dabei durchaus nichts geändert. Sowohl 1996 als auch 2006 waren offensichtlich ein nicht geringer Teil der Berichte auf Basis von Pressemitteilungen Polizeimeldungen, die sich daher häufig um „kriminelle Ausländer“ drehten. Geht man davon aus, dass Pressemitteilungen im Jahr 2006 tatsächlich leichter den Weg in den redaktionellen Teil fanden als noch 1996, so fällt eine diesbezügliche Bewertung ambivalent aus: Auf der einen Seite können ethnische Minderheiten relativ leicht mit eigenen Meldungen, Projekten o. ä. Zugang zu den Lokalteilen finden, auf der anderen Seite werden diese positiven Berichte dadurch konterkariert, dass offenkundig ebenso leicht negative Berichte (wie z. B. Polizeimeldungen mit Nennung der Nationalität) Zugang in den Lokalteil finden.

4.2.2 Wortwahl und Bewertungen ethnischer Minderheiten

4.2.2.1 Darstellung

Mit Tabelle 3 wurde gezeigt, dass im Jahr 2006 zwar knapp ein Drittel der Berichte über Migranten negativ sind, aber die positiven Artikel dies kompensieren können und die Differenz von positiven und negativen Berichten für beide Organe zusammen leicht positiv war. Tabelle 9 ermöglicht nun den Vergleich mit dem Zustand des Jahres 1996.

Tabelle 9: Darstellung ethnischer Minderheiten (Differenz positiv-negativ)

	1996			2006		
	überregional	lokal	Gesamt	überregional	lokal	Gesamt
SZ	-52	-25	-45	-21	18	-4
WR	-25	6	-17	-15	27	5
Gesamt	-36	-7	-29	-18	23	1
N	159	56	215	105	86	191

¹⁵ So ist der Anteil der Meldungen auf der Basis von Pressemitteilungen in der *WR* von 19 auf 29 Prozent um 53 Prozent gestiegen, in der *SZ* sogar von 17 auf 37 Prozent um 118 Prozent.

1996 war die Differenz aus positiven und negativen Berichten deutlich negativ. Es sind insgesamt betrachtet 29 Prozentpunkte mehr Artikel erschienen, die ethnische Minderheiten negativ zeigten als solche, in denen sie positiv dargestellt wurden. Der Abstand zwischen *SZ* und *WR* war 1996 weitaus größer als es im Jahr 2006 der Fall ist. 2006 schafften beide Organe nahezu einen Ausgleich zwischen positiven und negativen Berichten. 1996 wurden jedoch rund 54 Prozent aller Artikel über ethnische Minderheiten in der *SZ* negativ codiert. Damit übertrafen die negativen Berichte die positiven um 45 Prozentpunkte. Bei der *WR* war der Abstand mit 17 Prozentpunkten zwar auch negativ, lag jedoch mit deutlichem Abstand vor der *SZ*. Mit Blick auf die Bewertung ethnischer Minderheiten haben sich beide Organe also innerhalb der letzten 10 Jahre verbessert. Betrachtet man den Punkt, von dem aus die *SZ* 1996 „gestartet“ ist, so hat sie eine erstaunliche Veränderung durchlaufen, welche auch mit Blick auf die Unterscheidung nach Lokal- und Überregionalteil bemerkenswert ist:

So war sowohl der Teil mit den überregionalen Berichten, als auch derjenige mit lokalen Berichten über Migranten 1996 noch deutlich häufiger negativ als positiv. Im Jahr 2006 haben sich zwar beide Zeitungsteile verbessert, die Kluft zwischen negativerem Überregionalteil und positiverem Lokalteil ist jedoch noch größer geworden. Wie bei der *SZ* war dieses Gefälle bei der *WR* 1996 auch schon vorhanden. Und auch bei ihr hat sich bei höheren Anteilen von positiver Berichterstattung in beiden Zeitungsteilen eine Verbesserung ergeben, die Kluft zwischen Lokalteil und Überregionalteil jedoch vergrößert, wenn auch nicht so deutlich wie bei der *SZ*.

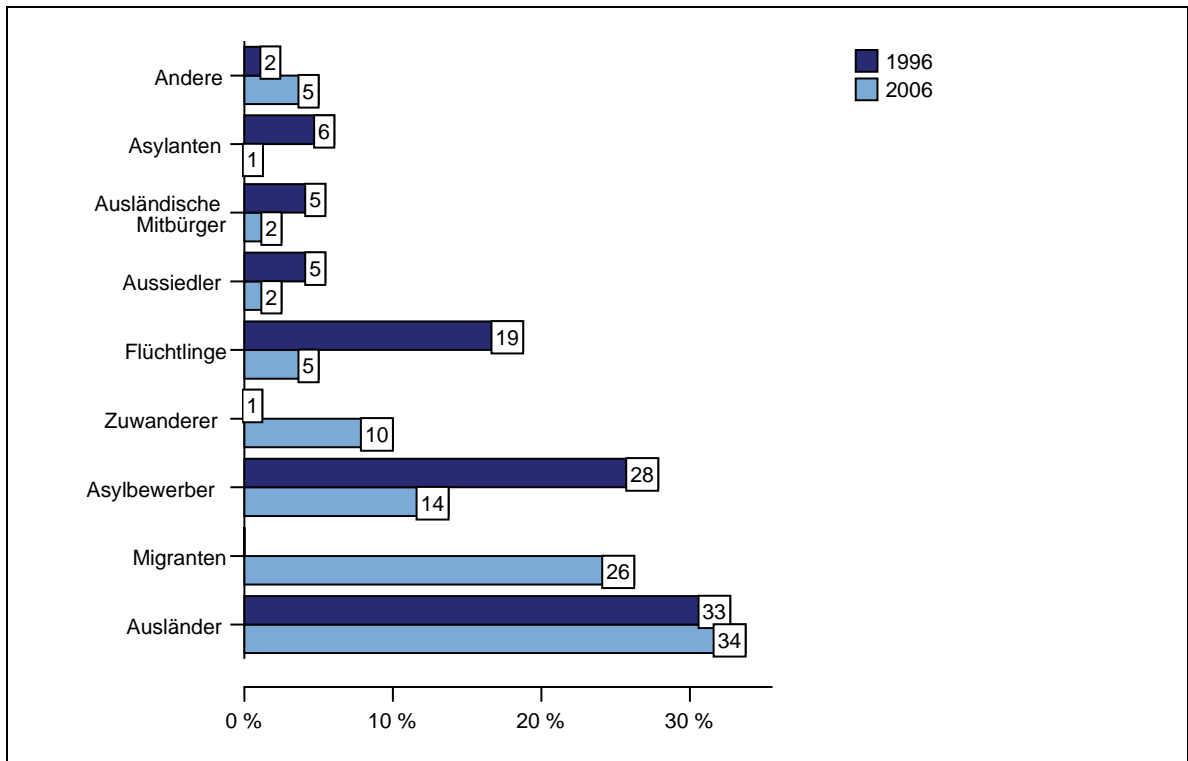
Es sticht deutlich hervor, dass der Lokalteil im Jahr 2006 derjenige Zeitungsteil ist, der die negativere Berichterstattung im Überregionalteil teilweise oder hauptsächlich kompensiert. Dabei überwiegen auch im Jahr 2006 im überregionalen Teil Artikel, die ethnische Minderheiten negativ darstellen, jedoch längst nicht mehr in dem hohen Maße, wie dies noch vor 10 Jahren der Fall gewesen ist.

4.2.2.2 Wortwahl

Auch bei Rangfolge der Bezeichnungen für ethnische Minderheiten ist es innerhalb von einem Jahrzehnt zu Verschiebungen gekommen (vgl. Abbildung 5). Gleich geblieben ist der Anteil der Ausländerberichterstattung, sowohl 2006 als auch 1996 wurde in rund einem Drittel der Artikel über Ausländer berichtet. Hier wird noch zu bewerten sein, ob sich die Bezeichnung „Ausländer“ qualitativ verändert hat.

2006 wurde in 26 Prozent der Berichte die Bezeichnung Migrant verwendet, im Vergleich mit dem Jahr 1996 zeigt sich nun, dass dieser Begriff erst in den letzten 10 Jahren an Bedeutung gewonnen haben muss. So konnte er im untersuchten Zeitraum 1996 kein einziges Mal codiert werden, schaffte es hingegen im Jahr 2006 auf Rang Zwei.

Abbildung 5: Rangdiagramm der verwendeten Wortwahl (1996, 2006)



Für jeden Artikel konnte das Auftreten von bis zu drei verschiedene Bezeichnungen für ethnische Minderheiten codiert werden, registriert wurde also jeweils nur das Auftreten einer bestimmten Bezeichnung, nicht ihre Häufung im jeweiligen Artikel.

Neben dem Ausländerbegriff auf Rang Eins, wurde 1996 in den Artikeln häufig über Asylbewerber, Flüchtlinge und Asylanten berichtet. Alles drei Bezeichnungen, die für ethnische Minderheiten in einer besonderen Problemlage stehen. Dass diese Begriffe vor zehn Jahren die Ränge zwei bis vier belegten, ist wenig verwunderlich. Sie machen kenntlich, dass der Fokus der öffentlichen Debatte (jedenfalls in den beiden untersuchten Zeitungen) ganz klar auf der Problematik der großen Zahl der in Deutschland und Europa Asyl Suchenden lag. Trotz vieler in Deutschland beschäftigten Arbeitsmigranten wurden vor allem „Problemgruppen“ thematisiert. 2006 tauchen zwar immerhin in 14 Prozent der Berichte Asylbewerber auf, jedoch werden Berichte über diese Gruppe im Vergleich zu 10 Jahren davor deutlich positiver begleitet (vgl. Tabelle 10 auf Seite 36).

Tabelle 10: Wortwahl und ihre Bewertung (1996, 2006)

	2006		1996	
	Rang	Bewertung	Rang	Bewertung
	Differenz (positiv-negativ)		Differenz (positiv-negativ)	
Ausländer	1	-8	1	-2
Migranten	2	43	*	-
Asylbewerber	3	28	2	-10
Zuwanderer	4	13	**	-
Flüchtlinge	5	-25	3	-10
Asylanten	**	-	4	-20

* 1996 nicht codiert

** Zu geringe Fallzahl

Nicht nur der Anteil der Ausländerberichterstattung ist über ein Jahrzehnt gleich geblieben, auch seine Bewertung hat sich kaum verändert, jedenfalls insgesamt betrachtet: Oben wurde bereits gezeigt, dass der Begriff Ausländer in der *WR* sogar etwas öfter in positiven als negativen Zusammenhängen verwendet wurde. Das prägt die *WR* 1996 wie 2006, wenn vor 10 Jahren auch noch etwas schwächer als heute. In der *SZ* wurden dagegen 2006 22 Prozentpunkte mehr negative als positive Berichte über Ausländer gebracht, 1996 war diese Differenz mit 10 Prozentpunkten allerdings überraschend geringer! Der Anteil der Berichte über Ausländer in der *SZ* ist somit gleich geblieben, gleichzeitig ist der Kontext 2006 viel häufiger negativ. Dass die *SZ* dennoch insgesamt positiver über ethnische Minderheiten berichtet, liegt daran, dass sie im Jahr 2006 am zweithäufigsten Berichte über Migranten führt (und nicht mehr über die eher negativ verzerrten Gruppen der Asylbewerber, Flüchtlinge oder Asylanten) und Berichte über Migranten fast ausschließlich als positiv oder neutral codiert werden konnten.

Im Jahr 2006 ist also neben die negative oder tendenziell negativere Berichterstattung über Ausländer eine Berichterstattung über Migranten getreten, die dabei ist der Ausländerberichterstattung den Rang abzulaufen. Damit sind negative Berichte über „Ausländer“ zwar nicht aus den Medien verschwunden (in der *WR* sind sie ja zudem häufig gar nicht so negativ), sie werden jedoch im Jahr 2006 von einer positiven – man könnte im Vorgriff auch schon sagen integrativen – Berichterstattung (u. a. über Migranten) ergänzt, so widersprüchlich sich dies auch anhören mag.

4.2.3 Themen

Der Vergleich der Themenstrukturen beider Zeiträume gibt nun einen umfassenden Blick frei auf Veränderungen und Kontinuitäten in der Berichterstattung über ethnische Minderheiten (vgl. Tabelle 11 auf Seite 37).

Tabelle 11: Themenstruktur der Berichte über ethnische Minderheiten (1996, 2006 in Prozent)

Kategorien	Subkategorien	1996			2006		
		Zeitung		Gesamt	Zeitung		Gesamt
		SZ	WR		SZ	WR	
Kriminelle oder Straftäter	ja	56	31	42	35	26	30
	nein	44	69	58	65	74	70
		100	100	100	100	100	100
Migranten als Konkurrenz oder Bedrohung	ja	10	11	10	12	7	9
	Arbeitsmarkt	2	4	3	7	2	4
	Sozialsystemen	8	7	7	2	2	2
	Kultur	0	0	0	3	3	3
	nein	90	89	90	88	93	91
	100	100	100	100	100	100	
Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger	ja	9	26	19	29	50	41
	Wirtschaft, Arbeit, Bildung	4	8	7	12	13	13
	Sozialsystemen	0	2	1	1	1	1
	Kultur, Zivilgesellschaft	5	15	11	16	31	24
	Sport	0	1	0	0	5	3
nein	91	74	81	71	50	59	
	100	100	100	100	100	100	
Migranten als Teil einer ethnischen Minderheit	ja	31	39	35	41	36	39
	Rasismus, Ausländerfeindlichkeit	16	15	15	3	4	4
	Diskriminierung, Marginalisierung	2	2	2	4	2	3
	Probleme, Benachteiligung	13	22	18	34	30	32
nein	69	61	65	59	64	61	
	100	100	100	100	100	100	

Ethnische Minderheiten wurden und werden in den untersuchten Medien relativ häufig als Kriminelle oder Straftäter dargestellt. Ist schon der Anteil an Berichten über kriminelle Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland 2006 mit 30 Prozent relativ hoch, so ist der Anteil von 42 Prozent, 10 Jahre zuvor, geradezu erschreckend. Es zeigt sich, dass der Anteil der Kriminalitätsberichterstattung in beiden Medien abgenommen hat. Dennoch erreicht die *SZ* – ausgehend vom Jahr 1996, in dem 56 Prozent aller Berichte über Menschen mit Migrationshintergrund in einem kriminellen Zusammenhang standen – im Jahr 2006 mit 35 Prozent einen Wert, der noch hinter dem Anteil der *WR* von 1996 liegt.

Berichte, die Migranten als Konkurrenten oder Bedrohung thematisierten, waren sowohl 1996 als auch 2006 verhältnismäßig selten und spielen eine eher unbedeutende Rolle.

Auch bezüglich der Thematisierung von „Migranten als Teil einer ethnischen Minderheit“ hat sich oberflächlich betrachtet nichts verändert. Diese Kategorie wurde 1996 in 35 Prozent, 2006 in 39 Prozent aller Artikel codiert, ist also nahezu konstant geblieben. Erst ein Blick unter die Oberfläche, auf der Ebene der Subkategorien, zeigt, dass Ausländerfeindlichkeit im Jahr 1996 wesentlich häufiger thematisiert wurde, insgesamt in 15 Prozent aller Artikel (2006: 4 Prozent). Dafür haben Berichte über spezifische Probleme von Migranten deutlich zugenommen. Weiter oben wurde bereits eine Interpretation der Ergebnisse für 2006 gegeben. Die Daten für 1996 scheinen diese zu bestätigen. Zwar werden in rund einem Drittel der Berichte im Jahr 2006 spezifische Probleme ethnischer Minderheiten thematisiert, allerdings scheint es so, als haben die Artikel im Vergleich zu 1996 einen qualitativen Unterschied: Es werden Probleme in Folge von Migration und Integration angesprochen, die öfter darauf aus sind Lösungen zu finden und weniger ethnische Minderheiten als Opfer oder als Fremde zu deklarieren. Die häufig positivere Konnotation der Berichte lässt diesen Schluss zumindest zu.

Am deutlichsten verändert hat sich die Themenstruktur mit Blick auf die Kategorie *Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger*. 1996 konnten kärgliche 9 Prozent aller Artikel in der *SZ*, immerhin schon 26 Prozent aller Artikel in der *WR*, dieser Kategorie zugeordnet werden. 2006 hat sich der Anteil bei der *WR* verdoppelt, bei der *SZ* mehr als verdreifacht. Es wird nicht nur häufiger betont, dass Menschen mit Migrationshintergrund in Wirtschaft, Arbeit oder Bildung einen wertvollen Beitrag leisten, auch ihr kulturelles oder zivilgesellschaftliches Engagement wird deutlich häufiger thematisiert. Die nach wie vor häufige Darstellung ethnischer Minderheiten als kriminell

mag nachdenklich stimmen, ihre häufige Erwähnung in Berichten in Zusammenhang mit ihrem positiven Beitrag für die Gesellschaft als Teil dieser Gesellschaft kann als positives Zeichen gewertet werden. Im Jahr 2006 betonen beide Medien deutlich wahrnehmbar häufiger den positiven Charakter von Migration und Migranten in der deutschen Gesellschaft.

4.2.3 Zwischenfazit

Auch für den zweiten Teil der Ergebnisdarstellung sollen nocheinmal in knapper Form die wichtigsten Punkte festgehalten werden:

1. Die Zahl der Artikel mit Bezug zu ethnischen Minderheiten ist von 1996 auf 2006 nur geringfügig von 206 auf 191 zurückgegangen.
2. Der Anteil der Berichte im Lokalteil hat sich nahezu verdoppelt und ist von 26 auf 45 Prozent im Jahr 2006 gestiegen.
3. Im Lokalteil ist die Zahl der eigenen Berichte zwar absolut gestiegen, hat bei relativer Betrachtung jedoch zu Gunsten von Meldungen auf Basis von Pressemitteilungen an Boden verloren. Sowohl 1996 als auch 2006 waren unter den Pressemitteilungen verhältnismäßig viele negative (Polizei-)Berichte über „kriminelle Ausländer“.
4. 1996 wurden ethnische Minderheiten in beiden Organen negativer dargestellt als 2006. In beiden Organen ist zudem ein Gefälle zwischen (positiverem) Lokalteil und (negativerem) Überregionalteil zu erkennen. Diese Kluft zwischen Lokal- und Überregionalberichterstattung ist von 1996 auf 2006 noch einmal größer geworden.
5. Die Bezeichnung Migrant wurde 1996 kein einziges Mal verwendet, belegt 2006 jedoch mit 26 Prozent Rang 2. Berichte über Ausländer sind sowohl 1996 als auch 2006 mit rund einem Drittel am häufigsten codiert worden. (Dabei hat der Ausländerbegriff in der SZ nichts von seinem negativen Charakter eingebüßt, ist hier sogar noch etwas negativer in seiner Bedeutung geworden.) Die Bezeichnung Migrant wird fast ausschließlich in positiven und neutralen Kontexten verwendet.
6. Neben dem Positiv-Negativ-Gefälle tritt auch bezüglich der Wortwahl ein Gefälle zwischen Lokal- und Überregionalberichterstattung zu Tage. Im Lokalteil wird die Bezeichnung Migrant am häufigsten verwendet, im Überregionalteil liegen Berichte über Ausländer auf dem ersten Rang.
7. 1996 wurde in 42 Prozent der Artikel über ethnische Migranten in einem kriminellen Zusammenhang berichtet, 2006 war dies „nur“ noch in 30 Prozent der Artikel der Fall.
8. Ethnische Minderheiten wurden sowohl 1996 als auch 2006 verhältnismäßig selten als Konkurrenz oder Bedrohung beschrieben (10 bzw. 9 Prozent). 1996 wurde von den Medien tendenzielle stärker eine Belastung für die Sozialsysteme behandelt, 2006 dagegen eher eine Konkurrenz durch Migranten auf dem Arbeitsmarkt.
9. Die wohl bedeutsamste Veränderung spiegelt sich in der Kategorie *Migranten als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger* wider: 1996 konnten 19 Prozent, 2006 41 Prozent der Artikel dieser Kategorie zugewiesen werden. Vor allem die Berichte über das positive Engagement ethnischer Minderheiten für die Gesellschaft, mitten in der Gesellschaft, in Kultur oder Zivilgesellschaft haben stark zugenommen (11 bzw. 24 Prozent).
10. 1996 wurde deutlich häufiger über ethnische Minderheiten als Opfer von Ausländerfeindlichkeit berichtet als 2006 (15 bzw. 4 Prozent).

11. Migrantenspezifische Probleme sind 2006 stärker in den Fokus beider Presseorgane gerückt (1996 18 Prozent, 2006 32 Prozent). Hier liegt die Vermutung nahe, dass, im Zuge einer im Jahr 2006 nun stärker stattfindenden Diskussion über die Integration ethnischer Minderheiten, auch deren Spezifika (Bedrohung durch Abschiebung, Speisevorschriften usw.) von den Medien thematisiert werden, auch um Lösungen im Rahmen des Diskurses aufzuzeigen, weshalb die Berichte 2006 mit einer positiveren Bewertung als noch 1996 versehen sind. Dieses Bild ergibt sich für beide hier untersuchten Organe

5. Abschließendes Fazit

Die hier vorgenommene Inhaltsanalyse zweier Siegener Lokalzeitungen hat gezeigt, dass die Darstellung ethnischer Minderheiten sich in den letzten 10 Jahren verändert hat, sie allerdings auch von einiger Kontinuität geprägt bleibt.

Eine negative Verzerrung ethnischer Minderheiten ist im Jahr 2006 immer noch deutlich erkennbar gewesen, sowohl bei der *Siegener Zeitung*, als auch bei der *Westfälischen Rundschau*. Diese negative Verzerrung lässt sich im Allgemeinen erkennen am Anteil negativer Berichte und im Konkreten an der Themenstruktur der Berichterstattung. Die allgemeine negative Verzerrung der Nachrichten über Menschen mit Migrationshintergrund hat sich in den letzten 10 Jahren durchaus positiv geändert. Wie oben gezeigt, konnten noch 1996 deutlich mehr negative Berichte in beiden Medien gefunden werden als 2006. Dennoch bleibt die negative „Entstellung“ ethnischer Minderheiten mit rund einem Drittel aller Berichte signifikant. Ein ähnlich ambivalentes Resümee lässt sich bezüglich der Themenstruktur der Migrantenerichte treffen: Immer noch werden in rund einem Drittel aller Berichte ethnische Minderheiten als Kriminelle oder Straftäter dargestellt und weitere 10 Prozent als Konkurrenz oder Bedrohung für die Mehrheitsgesellschaft. Dennoch hat sich das Bild im Vergleich mit der Situation vor 1996 merklich aufgehellt. Beide Medien – im Besonderen aber die *Westfälische Rundschau* – leisten im Jahr 2006 Beiträge zur aktiven Akzeptanz ethnischer Minderheiten, so werden sie u. a. mit ihrem Engagement oder ihrem Beitrag in Wirtschaft und Arbeit (meist eher unbeabsichtigt) als gut integrierter Teil der Gesellschaft mitten in der Gesellschaft dargestellt. Man darf dieses Ergebnis nicht romantisieren, dennoch zeigt sich gerade hier im Vergleich der Jahre 1996 und 2006 der tiefgreifende Wandel der medialen Präsentation von Menschen mit Migrationshintergrund. Die paradox anmutende Situation, dass in Kontinuität zur Situation vor 10 Jahren ethnische Minderheiten negativ verzerrt, auf der anderen Seite aber positiv als Mitglieder der Gesellschaft dargestellt werden, lässt sich vielleicht als Ausdruck eines Übergangs beschreiben, den man mit der Bezeichnung paradoxe Pluralität umschreiben kann.

Die Tendenz (gerade im Rückblick auf das Jahr 1996) geht heute, im Jahr 2006, tatsächlich in Richtung einer interkulturellen medialen Integration, jedenfalls was die inhaltliche Dimension der beiden hier analysierten Mehrheitsmedien angeht. Die beschriebene paradoxe Pluralität als Zeichen eines Übergangs wird, da bin ich mir sicher, in den nächsten Jahren an Paradoxität verlieren. Je mehr Menschen mit Migrationshintergrund selbst den beruflichen Weg in die Zeitungsredaktionen finden und oder je mehr von ihnen den Dienst bei der Polizei antreten, desto weniger werden auch einseitige Berichte über kriminelle Migranten den Weg in die Tageszeitungen finden. Jedenfalls wäre schon damit, auch da bin ich mir sicher, ein noch größerer Anteil der Berichte über Menschen mit einem Migrationshintergrund positiv bzw. zumindest nicht negativ.

Doch allein damit ist es nicht getan. Gerade das Positiv-Negativ-Gefälle zwischen Lokalteil und Überregionalteil zeugt von einer Chance für ethnische Minderheiten, sich mit einem anderen, einem positiverem Bild bei der Mehrheitsgesellschaft zu empfehlen. Beispiele gelungener Integration in unmittelbarer Nachbarschaft, in direkter Nähe, wie sie im Lokalteil vermittelt wird oder vermittelt werden kann, dürfte wirkungsvoller sein, als negative Berichte über eine unbekannte Masse im Überregionalteil. Integration ethnischer Minderheiten kann nur direkt vor Ort auf der lokalen Ebene und noch kleingliedriger darunter gelingen. Dass im Jahr 2006 in den Lokalberichten ein so viel positiveres Bild ethnischer Minderheiten zu finden ist, als im Überregionalteil – sogar schon im Jahre 1996 – kann als klares Zeichen eines medialen, aber auch eines gesellschaftlichen Wandels gewertet werden. Diese Inhaltsanalyse hat mit der Betrachtung zweier Lokalzeitungen einen Mosaikstein des (medialen) Wandels gezeigt, mitten in einer Übergangsphase, mitten im Transformationsprozess zu einer pluralen multiethnischen Gesellschaft.

Anhang: Codierbuch

Variable	Code	Inhalt
0	1-	Artikelindex
1	1-31	Datumsangabe
2		Monatsangabe
	1	Januar
	2	Februar
3		Jahresangabe
	96	1996
	06	2006
4	1-6	Wochentag (Mo=1, usw.)
5		Name des Organs
	1	Siegener Zeitung
	2	Westfälische Rundschau
6	1-99	Seitennummer des Artikels
7		Überregionaler Teil
	0	Nein
	1	Titelseite
	2	Heute
	3	Westfalen-Rundschau
	4	Das Land und die Region
	5	Politik
	6	Tagesrundschau
	7	Zeitgeschehen
	8	Hintergrund
	9	Nachrichten
	10	Panorama
8		Journalistische Form
	1	Agentur-Meldung einer/mehrerer Agenturen
	2	Eigener Bericht
	3	Mischform aus 1 und 2
	4	Bericht auf Basis einer Pressemitteilung
	5	Korrespondentenbericht
	6	Reportage
	7	Interview
	8	Kommentar, Glosse, Leitartikel
	9	Anderes
9		Ort des Geschehens
	1	Region Siegen
	2	NRW
	3	Anderes
10		Werden Menschen mit Migrationshintergrund als Kriminelle oder Straftäter dargestellt?
	0	Nein
	1	Ja

11-12		Werden Menschen mit Migrationshintergrund als Konkurrenz oder Bedrohung dargestellt? (max. 2)
	0	Nein
	1	Arbeitsmarkt
	2	Sozialsysteme
	3	Kultur
13-14		Werden Menschen mit Migrationshintergrund als Teil der Gesellschaft, Nachbar oder Mitbürger dargestellt? (max. 2 codierbar)
	0	Nein
	1	Wirtschaft, Arbeit, Bildungssystem
	2	Sozialsysteme
	3	Kultur, Zivilgesellschaft
	4	Sport
15-16		Werden Menschen mit Migrationshintergrund als Teil einer ethnischen Minderheit dargestellt? (max. 2 codierbar)
	0	Nein
	1	Rassismus, Rechtsextremismus, Ausländerfeindlichkeit
	2	Diskriminierung, Marginalisierung
	3	Probleme, Benachteiligung
17-19		Nationalität (max. drei codierbar)
	0	Nicht angegeben
	1	Asiaten
	2	Osteuropäer
	3	Schwarzafrikaner/Subsahara-Afrikaner
	4	Nordafrikaner
	5	Araber
	6	Südamerikaner
	7	Türken
	8	Kurden
	10	Kroaten
	11	Bosnier
	12	Russen
	13	Rumänen
	14	Polen
	15	Albaner
	16	Inder
	17	Iraner
	18	Libanesen
	19	Armenier
	20	Tschechen
	21	Serben
	23	Iraker
	24	Andere Europäer
	99	Andere
20-22		Wie werden ethnische Minderheiten/Menschen mit Migrationshintergrund bezeichnet? (max. drei codierbar)
	0	Andere/Keine
	1	Asylanten
	2	Asylbewerber
	3	Ausländer

	4	Fremde
	5	Ausländische Mitbürger
	6	Spätaussiedler/Aussiedler
	7	Flüchtlinge/Kriegsflüchtlinge
	8	Rückkehrer
	9	Einwanderer/Zuwanderer
	10	Migranten
	11	Illegale
	12	Ethnische Minderheit
23		Wie werden ethnische Minderheiten/Menschen mit Migrationshintergrund dargestellt?
	0	negativ
	1	positiv
	2	neutral

Literaturverzeichnis

1. Aue, Stefanie/Wingendorf, Elisabeth (2006): Polizei-Reportagen im deutschen Privatfernsehen – Darstellung von Migranten [nicht veröffentlicht, lag nicht vor].
2. Butterwegge, Christoph (2006): Migrationsberichterstattung, Medienpädagogik und politische Bildung. In: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (Hrsg.): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 185-235.
3. Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun (2006) (Hrsg.): Massenmedien, Migration und Integration. Herausforderungen für Journalismus und politische Bildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
4. Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun/Sarigöz, Fatma (1999) (Hrsg.): Medien und multikulturelle Gesellschaften. Opladen: Leske + Budrich.
5. Diekmann, Andreas (2001): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 7., durchges. Aufl., Reinbek: Rowohlt.
6. Diekmann, Andreas (2001a): Kap. 12: Inhaltsanalyse. In: Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 7., durchges. Aufl., Reinbek: Rowohlt, S. 481-516.
7. Delgado, Manuel J. (1972): Die »Gastarbeiter« in der Presse. Eine inhaltsanalytische Studie. Opladen: Leske.
8. Esser, Hartmut (2000): Assimilation, Integration und ethnische Konflikte: Können sie durch „Kommunikation“ beeinflusst werden? In: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 25-37.
9. Früh, Werner (2004): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Unveränd. Nachdr. der 5. Aufl., Konstanz: UVK.
10. Geißler, Rainer (1999): Der bedrohliche Ausländer. Zum Zerrbild ethnischer Minderheiten in Medien und Öffentlichkeit. In: Ottersbach, Markus/Trautmann, Sebastian K. (Hrsg.): Integration durch soziale Kontrolle? Zu Kriminalität und Kriminalisierung allochthoner Jugendlicher, Köln: Edition der Anderen Buchhandlung, S. 23-37.
11. Geißler, Rainer (2005): Mediale Integration von ethnischen Minderheiten. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld: transcript, S. 71-79.
12. Geißler, Rainer (2005a): Interkulturelle Integration von Migranten – ein humaner Mittelweg zwischen Assimilation und Segregation. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld: transcript, S. 45-70.
13. Geißler, Rainer (2006): Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
14. Geißler, Rainer (2006a): Kap. 11: Ethnische Minderheiten. In: Geißler, Rainer: Die Sozialstruktur Deutschlands. Zur gesellschaftlichen Entwicklung mit einer Bilanz zur Vereinigung. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 231-254.
15. Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.) (2005): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld: transcript.
16. Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.) (2006): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Bielefeld: transcript.
17. Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (2006a): Mediale Integration von Migranten. Ein Problemaufriss. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Bielefeld: transcript, S. 13-44.
18. Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW) (2006): Quartalsauflagenzahlen 1/06. Berlin [nicht veröffentlicht, lag vor].
19. Jäger, Margret/Cleve, Gabriele/Ruth, Ina/Jäger, Siegfried (1998): Von deutschen Einzeltätern und ausländischen Banden. Medien und Straftaten. Mit Vorschlägen zur Vermeidung diskriminierender Berichterstattung. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.
20. Mayring, Philipp (2002): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Aufl., Weinheim: Beltz.
21. Mayring, Philipp (2002a): Kap. 2: Was ist Inhaltsanalyse? In: Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Aufl., Weinheim: Beltz, S. 11-15.

22. Meißner, Betina/Ruhrmann, Georg (2000): Das Ausländerbild in den Thüringer Tageszeitungen. Eine quantitative und qualitative Inhaltsanalyse. Jena: Friedrich-Schiller-Universität.
23. Meißner, Betina/Ruhrmann, Georg (2001): Das Ausländerbild in den Thüringer Tageszeitungen 1995-1999. Eine quantitative und qualitative Inhaltsanalyse. 2. Aufl., Erfurt: Ausländerbeauftragte der Thüringer Landesregierung [2. Auflage von Meißner/Ruhrmann 2000].
24. Merten, Klaus (1986): Das Bild der Ausländer in der deutschen Presse. Ergebnisse einer systematischen Inhaltsanalyse. Frankfurt am Main: Dağeli.
25. Müller, Daniel (2005): Die Darstellung ethnischer Minderheiten in deutschen Massenmedien. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld: transcript, S. 83-126.
26. Ottersbach, Markus/Trautmann, Sebastian K. (1999) (Hrsg.): Integration durch soziale Kontrolle? Zu Kriminalität und Kriminalisierung allochthoner Jugendlicher, Köln: Edition der Anderen Buchhandlung.
27. Predelli, Ulrich (1995): Wie fremd sind uns Fremde? Das Ausländerbild in der deutschen Tagespresse. Berlin: Vistas.
28. Rosenthal, Claudius (2000): Zur medialen Konstruktion von Bedrohung: Die Rolle der Medien im Migrationsdiskurs. In: Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 196-206.
29. Ruhrmann, Georg (1999): Medienberichterstattung über Ausländer: Befunde – Perspektiven – Empfehlungen. In: Butterwegge, Christoph/Hentges, Gudrun/Sarigöz, Fatma (Hrsg.): Medien und multikulturelle Gesellschaften. Opladen: Leske + Budrich, S. 95-108.
30. Ruhrmann, Georg/Kollmer, Jochem (1987): Ausländerberichterstattung in der Kommune. Inhaltsanalyse Bielefelder Tageszeitungen unter Berücksichtigung „ausländerfeindlicher“ Alltagstheorien. Opladen: Westdeutscher Verlag.
31. Ruhrmann, Georg/Sommer, Denise/Uhlemann, Heike (2006): TV-Nachrichtenberichterstattung über Migranten – Von der Politik zum Terror. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.) (2006): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Bielefeld: transcript, S. 45-75.
32. Schatz, Heribert/Holtz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.) (2000): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
33. Schmücker, Ramona/Klenke, Benjamin (2006): Darstellung von Migranten und ihre Wirkung auf Jugendliche [nicht veröffentlicht, lag nicht vor].
34. Spiegel-Online (2006): Integrationsgipfel. „Ein fast historisches Ereignis“. Online unter: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,426823,00.html> [8.8.2006].
35. WAZ-Mediengruppe: Westfälische Rundschau (WR). Online unter: http://www.waz-mediengruppe.de/Westfaelische_Rundschau.61.0.html [8.8.2006].
36. Weber-Menges, Sonja (2005): Die Wirkungen der Präsentation ethnischer Minderheiten in deutschen Medien. In: Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland. Problemaufriss – Forschungsstand – Bibliographie. Bielefeld: transcript, S. 127-184.